



RENATURIERUNG DER „ALTEN ELBE“ BEI KLIEKEN

# Altes Wasser – neues Leben

Nationale  
Naturlandschaften



## Renaturierung der „Alten Elbe“ bei Klieken Auenblicke

Altwässer sind Jungbrunnen. Altarme sichern die Vielfalt von Flora und Fauna. Das gelingt nicht mehr im Selbstlauf der Natur. In der Kliekener Aue wurde mit viel Leidenschaft, Sachverstand und Begeisterung für die Natur eine Auen-Landschaft verjüngt.



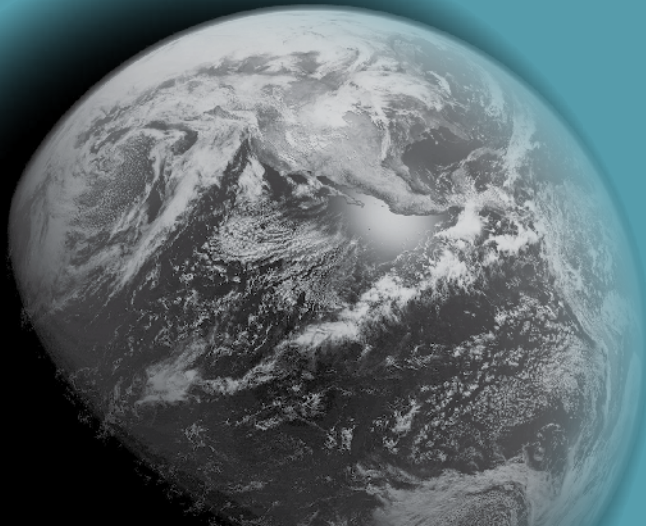
# Inhalt

Entschlammter Bereich des Altwassers „Alte Elbe“ mit neu angelegten Stichkanälen. Links oben, angrenzend an den Damm, der südliche Abschnitt des Gewässerabschnitts, der im Rahmen eines EU-Life-Projektes freigelegt wurde. Oben rechts: die Elbe.

- 4 Vorwort
- 8 **Annäherung**
- 9 Die Aue – eine Welt des Wachsens, Weichens und Wiedererstehens
- 12 **Geologie**
- 13 Die Elbe – wie sie wurde, was sie ist
- 16 Von Kurven und Kringeln
- 18 **Wandlung als Konstante – Auen zum Schauen**
- 19 Die Vielfalt der Aue
- 24 Warum ist es am Altarm schön?
- 26 Fünf gefiederte Auengestalten
- 30 **Gehen, stehen, sehen – ein Rundweg durch die Kliekener Aue**
- 31 Unerwartetes entdecken
- 38 Nationale Naturlandschaften Deutschlands
- 40 **Ein Altwasser wird saniert – die positive Schlammschlacht**
- 42 Die Maßnahme im Überblick
- 56 Das Projektgebiet nach Abschluss in der Vogelperspektive
- 60 **Hochwasserschutz – Überflutung gestern, heute, morgen**
- 64 **Eine zielführende Partnerschaft**
- 66 Altwasser – ein neuer Lernort für Coca-Cola
- 72 Biosphärenreservat Mittelelbe
- 76 Ein Tag bei EUROPARC Deutschland e. V.
- 80 Impressum

## Vorwort

In der Kliekener Aue und entlang der mittleren Elbe kann man vieles wachsen sehen. Fühlen Sie sich eingeladen: zum Blättern und Lesen – tauchen Sie ein in die Erlebniswelt der Aue.



In der Nähe des kleinen Ortes Klieken im Biosphärenreservat Mittelelbe in Sachsen-Anhalt setzte EUROPARC Deutschland e. V. gemeinsam mit der Verwaltung des Biosphärenreservats Mittelelbe eine außergewöhnliche Idee in die Tat um. Unterstützt von „The Coca-Cola Foundation“ (TCCF) wurde ein bedrohtes Gewässer, ein so genanntes Altwasser, vor der Verlandung gerettet. Es entstand ein neuer Lebensraum für selten gewordene Tier- und Pflanzenarten, an Land und zu Wasser.

Coca-Cola und Naturschutz, das passt gut zusammen. Denn der Weltkonzern hat sich verpflichtet, jeden Liter Wasser, der für die Produktion entnommen wird, der Natur zurückzugeben. Hierfür werden weltweit bereits über 200 Wasserprojekte finanziert und unterstützt. Bei diesem Wasserprojekt haben alle Beteiligten hautnah erlebt, was es bedeutet, die Natur als Partner zu respektieren und nicht ausschließlich als Ressource zu sehen. Mit EUROPARC Deutschland e. V. fand das Unternehmen einen in Sachen Naturschutz kompetenten und engagierten Partner, der sich seit mehr als 25 Jahren für Deutschlands Nationale Naturlandschaften stark macht.

Drei verschiedene Wasserprojekte kamen in die nähere Auswahl und das Projekt mit dem Titel „Renaturierung der Alten Elbe bei Klieken“ wurde schließlich nach einem ausführlichen Prüfungsprozess von der Coca-Cola Foundation Atlanta ausgewählt. Die Freude bei EUROPARC, der Biosphärenreservatsverwaltung und der Nachhaltigkeitsabteilung von Coca-Cola Deutschland war riesig, als im Mai 2013 das Vorhaben starten konnte.

Das Renaturierungsprojekt ist eine Erfolgsgeschichte in mehrfacher Hinsicht. Es zeigt, dass Wasserprojekte in Deutschland wichtig sind und dass sie helfen, unsere Natur so lebenswert zu machen, dass sich alle darin wohl fühlen. Mit diesem Projekt haben wir auch persönlich dazu gewonnen, wir konnten voneinander lernen und uns gegenseitig inspirieren – das Unternehmen vom Naturschutz und umgekehrt.

Wir danken allen, die dieses Projekt mit ihrem persönlichen Einsatz ermöglicht haben. Besonderer Dank gilt in der Region Anhalt Frau Bürgermeisterin Doris Berlin (Coswig/Anhalt), Herrn Bürgermeister Karl-Heinz Schröter (Klieken), Herrn Eckart Schwarze (Ornithologischer Verein Dessau), Herrn Bernd Dost vom Landesforstbetrieb Sachsen-Anhalt, dem Landkreis Wittenberg und dem Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie des Landes Sachsen-Anhalt.

Wir laden Sie herzlich zu einem Besuch ins Biosphärenreservat Mittelelbe oder in eine der anderen Nationalen Naturlandschaften ein. Interessieren und engagieren Sie sich für den Schutz unserer Natur. **Nur gemeinsam kann es uns gelingen, Deutschlands wertvollste Landschaften zu bewahren.**

  
**Guido Puhmann**  
Leiter UNESCO Biosphärenreservat Mittelelbe,  
Vorstandsvorsitzender EUROPARC Deutschland e. V.

  
**Axel Bachmann**  
Geschäftsleiter Nachhaltigkeit bei  
Coca-Cola Erfrischungsgetränke  
GmbH



# Annäherung

## Die Aue – eine Welt des Wachsens, Weichens und Wiedererstehens



Wir wissen, dass die Natur unablässig über die Grenzlinie zwischen Vergehendem und Entstehendem springt und dabei immer wieder neue Zustände kreiert. Aus Laub und Totholz wird Humus. Humus ist der Boden, auf dem sich Lebewesen entfalten. Diese Kreisläufe, reich an Stationen, Stufen und Zwischenstufen, machen die Natur aus. Und die permanente Verwandlung vollzieht sich auch im Großen: **Es gibt Landschaften, die verschwinden, um dann so oder ähnlich wieder zu erstehen.** Tieflandflüsse und -ströme haben über die Jahrtausende immer wieder ihre Betten verlassen und sich neue gesucht. Die alten verlandeten, neue entstanden.

Flussauen sind einzigartige Flusslandschaften, Welten der Wandlung, geprägt vom Wechsel zwischen nass und trocken, Hoch- und Niedrigwasser. Sie beherbergen eine faszinierend vielfältige Pflanzen- und Tierwelt auf engstem Raum. Die meisten Hauptströme Deutschlands haben jedoch mittlerweile ihre natürliche Dynamik verloren und damit die Fähigkeit, neue Flussarme zu bilden, die zu Altarmen und schließlich zu Altwässern werden.

**Heute gibt es flussnahe Orte, an denen alte Flussarme wieder erfrischt werden.** Einer davon ist die Kliekener Aue, eine außergewöhnlich bunte Elbuferlandschaft, ein Ort mit Geschichte – und Werden, Weichen und Wiedererstehen.

In der jüngeren Historie hat die Elbe in der Kliekener Aue einmal ihr Bett im Sand gemacht und es dann launig wieder verlassen. Der ehemalige Elblauf verlandete, nachdem ihn Geschiebe, also Feststoffe wie Kies oder Sand, die ein dynamischer

Fluss mit sich führt, vom Hauptstrom abschnitt. Was vom ehemaligen Strom noch übrig war, das Altwasser, war schon im Verschwinden begriffen, als 1985 – noch zu DDR-Zeiten – Pläne und erste Umsetzungsschritte gemacht wurden, das Altwasser zu retten.

Mit Geldern der Europäischen Union wurde nach der Jahrtausendwende begonnen, das Altwasser Alte Elbe zu entschlammen (→ Übersichtsskizze Seite 43). Zwischen 2013 und 2016 gelang es EUROPARC Deutschland – dank finanzieller Unterstützung der Coca-Cola Foundation – den ehemaligen Flussbogen weiter zu entschlammen. Es entstand eine buchtenreiche, von Inseln aufgelockerte, Erde-Wasser-Landschaft.

See- und Fischadler meldeten schon ihre Jagdrechte an, als die Saugbagger noch schlürften. Heute weben hier Beutelmeisen ihre kunstvollen Nester am ehemaligen Elbufer, Rotfedern durchschwärmen das Altwasser und in den Uferzonen fächert die seltene Wassernuss (→ Seite 20) ihre Schwimmblätter. Mit etwas Glück und besser noch mit einem ortskundigen Ornithologen an der Seite, ist auch der Wendehals (Abb. rechts) aus der Familie der Spechte, dessen Bestand in Mitteleuropa rückläufig ist, in den Fokus eines Fernglases zu bekommen.



Allerdings: Ohne eine „Schlammschlacht“ (→ Seite 40) wäre hier nichts so, wie es ist. Die Schwimmbagger helfen ein Landschaftselement zu neuem Leben zu erwecken – ein Altwasser, wie es an der Elbe nicht mehr von selber entstehen kann. Die Geschichte der Elbe begann aber natürlich lange vor dieser Zeit.



Saugbagger bei der Arbeit

Im Würgegriff, der Zeugung wegen:  
Libellen-Paarungsrund (rechte Seite)



Geologie. Die Elbe – wie sie wurde, was sie ist  
 Die Elbe hatte in der Vergangenheit einen anderen Verlauf, denn Norddeutschland und Teile von Mitteldeutschland waren Meer. Und da, wo sich heute flaches Land erstreckt, lag ein zerklüftetes Relief aus Eis.



Im Mesozoikum, dem Erdmittelalter, das vor 220 Millionen Jahren begann und bis vor etwa 65 Millionen Jahren andauerte, bedeckte ein Meer exakt jene Landmasse, die heute von der mittleren und der unteren Elbe zwischen Dresden und Cuxhaven durchflossen wird. Lediglich die Landschaft südöstlich von Dresden, der heutige Nationalpark Sächsische Schweiz, war niemals Meer. Die Modellierung großer Teile der norddeutschen Tiefebene begann vor etwa 400.000 Jahren mit der Elster-Eiszeit, der ältesten Kaltzeit. Mindestens zwei weitere Eiszeiten folgten: die Saale-Eiszeit vor 300.000 bis vor 170.000 Jahren und die Weichsel-Eiszeit vor 115.000 bis etwa 11.000 Jahren.

Das Gletschereis verschob gigantische Gesteinsmassen, zerkrümelte dabei Fels zu Geröll und Sand, türmte die Gesteine zu hoch aufragenden Wällen und drückte sie wieder platt. Die auffälligsten Relikte der Kaltzeiten in der Landschaft sind Findlinge, große von Gletschern aus Skandinavien angeschleppte Felsbrocken sowie ausgedehnte Sanderflächen.

**In Warmphasen zwischen den Eiszeiten bahnten sich gewaltige Schmelzwasserströme neue Wege durchs urzeitliche Land.** Die Schmelzwasser liefen da zusammen, wo die Vorgänger-Eiszeit schon vorgearbeitet und vorgekerbt hatte.

Im heutigen Elbtral beispielsweise strömte die Elbe über ihre Ufer, schleppte Sediment mit sich, verbaute sich selber den Weg, musste ausweichen, strömte mal hierhin, mal dorthin, staute sich vor natürlichen Sperren zu großen Binnenseen auf, um dann wieder mit Urgewalt alle Hindernisse zu durchbre-



In Jahrtausende währenden Intervallen schoben sich teils hunderte Meter hohe Eispanzer südwärts und zogen sich – in den Warmzeiten – wieder zurück. Diese gewaltigen Schiebe- und Schmirgel-Bewegungen modellierten die Landschaften Nordeuropas.

chen. Erst in der Weichsel-Eiszeit legt sich die Elbe fest. Bett und Fließrichtung blieben ab da so wie sie heute sind, jedenfalls so ungefähr. So ungefähr? Weil der große Flachlandstrom Elbe auch in Zeiten ohne Temperaturextreme zur „Bettflucht“ neigte. Besonders bei Hochwasser und Fluten veranlassten vergleichsweise kleine Hindernisse, wie ein umgestürzter Baum, den Strom dazu, seine Ladung fallen zu lassen: Geröll, Kies, auch



mal komplett abgerissene Uferpartien. So verbaute sich der Fluss selbst den Weg. Seine Schleppkraft wurde niedriger, immer mehr Material schwamm hinten auf, auch feinere Schwembeteile lagerten sich ab – bis nichts mehr strömte. Aus Flussarmen, die noch mit dem Hauptstrom verbunden waren, wurden so verbindungslose Altwässer, langgezogene Seen oder Teiche. Nach und nach verlandeten diese und versickerten in der Landschaft. Das tun sie auch heute noch.

### Als den Flüssen noch neue Arme wuchsen

Für die Tier- und Pflanzenwelt in den Flussniederungen war das über Jahrtausende kein Problem. Denn wenn ein Altarm verlandete, taten sich unweit davon zwei neue auf. Das war der Verdienst von Hochwasser und Fluten.

Die Elbe wurde, beginnend mit dem 19. Jahrhundert, begräbt und mit Buhnen, Dämmen oder künstlichen Austiefungen



Gletscher-Kratzspuren im Fels: Tagebuch-Eintragungen der Elster-Eiszeit. Kraniche lieben es, in den Elbauen zu brüten (rechts). Flüsse veränderten jahrtausendlang permanent ihr Bett und bildeten immer neue Altarme (links unten).

an ihr Bett gefesselt. Spätestens nachdem Uferdeiche hochgezogen wurden, verlor der Fluss endgültig seine Freiheit.

Setzt sich dieser Tage der Mensch für die Rettung, beziehungsweise Wiederbelebung, von Altarmen und Altwässern ein, arbeitet er sich an den Fehlern der jüngeren Vergangenheit ab – wie zum Beispiel den Flussbegradigungen.

Nicht zuletzt durch die Jahrhundertflut 2002 in Sachsen und ihre für Mensch und Natur verheerenden Auswirkungen sollte inzwischen jedem klargeworden sein: Ein Fließgewässer, das nirgends mehr in die Breite gehen, nicht in Nebenarme oder Flutmulden ausweichen darf, kann zur reißenden Gefahr werden. Und deswegen sind Flussauen so wichtig.



## Von Kurven und Kringeln

Mäander (A und B) sind Schleifen im Flussverlauf, die sich durch die Dynamik von Wasser und Erosion ausdehnen (B). Mal wird erodiertes Material abgetragen, mal wird es abgelagert, an Mäanderschenkeln entstehen so Prall- und Gleithang. Das Wort „Mäander“ geht auf den kleinasiatischen Fluss Maiandros zurück, der einen sehr stark geschlängelten Verlauf hat.

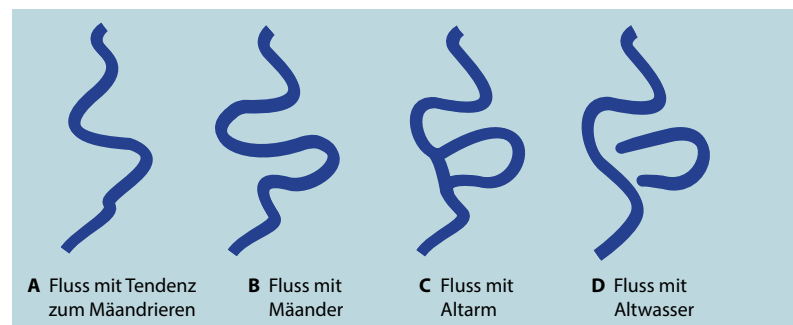
Die Überdehnung eines Mäanderbogens führt letztlich zum Durchbruch des Flusses (C). So entstehen zuerst Altarme, dann Altwasser und schließlich Uraltwasser. Altarme (C) haben noch an mindestens einer Seite Kontakt mit dem fließenden Gewässer; Altwasser (D) und Uraltwasser haben ihn dagegen verloren.

Solange ein stehender Teil eines Gewässers, beispielsweise ein Altarm, noch mit einem fließenden Gewässer, also einem Fluss verbunden ist, übernimmt dieser die Arbeit und trägt zumindest einige Ablagerungen weiter. Ist ein Altwasser dagegen vom Fluss getrennt, verschlammte es im Laufe der Jahrhunderte – normalerweise in einem Zeitraum von 800 bis 1.000 Jahren – soweit, dass nur noch Sumpf übrigbleibt. Und der verlandet auch, bekommt er nicht genügend Feuchtigkeit. Dort, wo einmal Wasser war, entsteht Land. **Die „Alte Elbe“ bei Klieken war so ein Altwasser in einem fast terminalen Zustand.**

Manchmal sind aber die natürlichen Gegebenheiten so, dass ein Altwasser richtig alt wird. Ein wunderschönes Beispiel für ein betagtes Altwasser ist der Saareensee, der wie verwunschen mitten im Wald südwestlich des Dorfes Klieken im Biosphären-

reservat Mittelelbe liegt. Vor etwa 3.000 Jahren wurde die Elbe müde gegen die Gesteine der Fläminghochfläche anzukämpfen, gab auf und suchte sich einen anderen Weg. Zurück blieb ein freigespültes Steilufer, aus dessen Hangquellen bis heute sowohl unter- als auch oberirdisch nährstoffarmes Wasser in den See fließt. So blieb das Gewässer erhalten, wenn auch nur als kleiner Rest eines vormals wesentlich größeren Altwassers der Elbe. *„Normalerweise sind solche Altwässer nach so langer Zeit längst verlandet“*, bestätigt Guido Puhmann, Leiter der Biosphärenreservatsverwaltung und betont, wie wichtig es ist, dieses Kleinod zu schützen: *„Solange den Flüssen nicht ihre natürliche Aue zugestanden wird, ist ein Erhalt dieses Lebensraums für das besondere Artenspektrum der Altwässer notwendig.“*

Eine Besonderheit der Aue stellen noch die sogenannten Qualmwasser dar: Sie entstehen auf der Landseite von Deichen, wenn der Wasserstand im Fluss gegenüber der Landseite erhöht ist. Das Wasser strebt danach, diesen unterschiedlichen Wasserstand auszugleichen. Es dringt im Boden unter einem grobporigen Deichgrund hindurch und tritt binnendeichs an die Oberfläche. Das hervorquellende Boden-Wasser-Gemisch ähnelt den



qualmenden Schlammaustritten von Vulkanen, daher der Begriff Qualmwasser.

Schon früh griff der Mensch mit aller Macht in die Natur ein und versuchte, den Flüssen das Schlängeln zu verbieten, auch in der Kliekener Aue gab es zahlreiche menschengemachte Eingriffe in die Natur. Die letzte Begradigung des Flusslaufes ist in der Kliekener Aue zu finden. Der damalige Reichsarbeitsdienst rückte in den 1930er Jahren an und schaufelte: der Mäanderbogen des Kurzen Wurfs wurde von der Elbe abgetrennt. Eine natürliche Flussdynamik war in diesem menschengemachten abgetrennten Stromabschnitt nicht mehr möglich.

**Anfang der 2000er Jahre wurde der Kurze Wurf endlich, im Rahmen des EU-Life Projektes „Renaturierung von Fluss, Altwasser und Auenwald“ wieder an die fließende Elbe angeschlossen.** Vorläufig, wie sich schnell herausstellte. Zwei Jahrhunderthochwasser reichten aus, um den neu entstandenen südlichen Zugang teilweise und temporär wieder zu verstopfen. Auen-Kenner Bernd Eichhorn, der für EUROPARC Deutschland das Entschlammungsprojekt „Südwestlicher Alte-Elbe-Bogen“ betreute, schätzt diesen unerwarteten Rückbau der Natur durchaus: An keinem anderen Punkt der Kliekener Aue wird die Dynamik



Der „Kurze Wurf“ wurde 2002 wieder an die Elbe angeschlossen; inzwischen hat der Strom den südlichen Zugang wieder mit Sand und Geröll verschlossen (links).

Versandeter Anschlussbereich am Kurzen Wurf (unten, Foto 2017), im Hintergrund rechts ist der heutige Verlauf der Elbe zu sehen.



# Wandlung als Konstante – Auen zum Schauen

## Auenlandschaften gehören zu dem Vielfältigsten, was die Natur erschaffen hat. Die Zutaten: Land, Wasser und die tägliche Dosis Sonnenlicht



### Die Vielfalt der Aue

Auen sind Uferlandschaften, flussnahe Gebiete, die „regelmäßig-unregelmäßig“ überflutet werden. Kleinteilige oder weitläufige Lebensräume, auf die sich Pioniere spezialisiert haben. Diesen Pflanzen- und Tierarten ist es genetisch möglich, sich an verändernde Lebensräume anzupassen. Sie kommen nicht nur gut zurecht mit dem Wechsel von nass und trocken oder mit glatt gewaschener Erde nach einer Hochflut, sie bevorzugen und brauchen den Wandel. Denn er ist ihr Lebenselixier.

Ein Nutznießer des Wandels ist zum Beispiel das dem Schilfrohr sehr ähnliche *Rohrglanzgras*, das Licht liebt, gleichbleibende Wasserstände dagegen gar nicht mag. Es wundert nicht, dass dieser Pionier aus der Familie der Süßgräser sich in lichtexponierten, veränderlichen, aquatischen Landschaften einfindet und sich dort auch pudelwohl fühlt.

Auch *Rotbauchunken* (→ Seite 36) bevorzugen Veränderung. Die Amphibien, deren Rufe eigentümlich melancholisch klingen, fühlen sich dann wohl, wenn es im Biotop nach einem hohen Wasserstand zeitweise auch wieder trockener wird.

In den Elbauen leben allein 305 Vogelarten, eine rekordverdächtige Zahl. 188 von ihnen, also mehr als die Hälfte, brüten auch in der Region. Zahlreiche Auen-Siedler können, nein müssen, heute hinter ihrem Namen den Zusatz „Rote Liste“ führen. Von den rund 100 gefährdeten Wasser- und Sumpfpflanzen gelten 11 deshalb als vom Aussterben bedroht, weil die Neubildung von Altwässern nicht mehr stattfindet und die noch

Vorhandenen nach und nach natürlich verlanden. Das betrifft auch das *Dichtblättrige Laichkraut* und den äußerst seltenen *Schwimmfarn*.

### Weich- und Hartholzauen

Dort, wo heute Auwald wächst, ordnet er sich dem Regiment des Flusses unter. Direkt an die Flussufer grenzende Auwälder und -gehölze, die Weichholzauen, werden häufig überschwemmt. In flussferneren Gebieten, den Hartholzauen, heißt es dagegen deutlich seltener „Wald unter“.

Welcher Baum wo Wurzeln schlägt, entscheiden im Wesentlichen die Wasserstände. Am Wasser, in den Weichholzauen sind es überwiegend Weiden, Pappeln und Erlen, dicht an dicht. Die Silberweide, eine der wenigen baumförmigen Weiden und Baum des Jahres 1999, gilt als „Charakterbaumart“ für dieses Gebiet.

Weichhölzer haben einen Auslesevorteil, sie reagieren unempfindlich auf Eisgang. Bildet sich in einem strengen Winter eine dicke Eisdecke auf dem Fluss und bricht diese auf, durch



Die Silberweide liebt Feuchtgebiete

stark steigende Temperaturen kombiniert mit Regen, treiben schon mal mehrere Tonnen schwere Eisblöcke auf dem Fluss – und verändern die Flora. Eisgang kommt nicht allzu häufig vor, doch wenn, dann stecken es die Weichhölzer vergleichsweise gut weg. Besser als die Bäume der Hartholzaue. Stieleichen, Ulmen, Eschen und Berg-Ahorne sind viel empfindlicher.

Harthölzer bieten Unterschlupf und Lebensraum für Fledermäuse und Höhlenbrüter wie Kleiber, Mittelspecht und Schwarzspecht. Sie sind ein Dorado für Baumarder, Insekten, Gräser, Sträucher, Farne. Und die Natur malt beeindruckende Gemälde in die Hartholzaunen: Teppiche aus Moos und Totholz, im Frühjahr gelb getupft von Wald-Goldsternen und dem gelben Buschwindröschen, den Vorzeigebäumen der Hartholz-Aue.

*„Wälder gibt es nur noch in wenigen Bereichen der Elbauen“, sagt Guido Puhmann, seit 1998 Leiter der Biosphärenreservatsverwaltung Mittelelbe und auch für das Auen-Management verantwortlich. „Es gab einmal viel, viel mehr Wald, doch der wurde schon vor Jahrhunderten abgeholzt. Die Menschen brauchen Flächen für ihre Haustiere und nutzten das Holz. Die Elbe war zudem ein idealer Transportweg. Das Abholzen war leicht und ertragreich.“*

Natürliche Waldstrukturen sind auch in der Aue selten geworden, meist ist der Auenwald heute durch gezielte forstliche Nutzung geprägt. Im Biosphärenreservat Mittelelbe wird jedoch sichergestellt, dass der für das Waldökosystem so wichtige natürliche Auenwald erhalten bleibt.

## DIE WASSERNUSS

Die Wassernuss, eine einjährige Wasserpflanze, war einst weit verbreitet. Mittlerweile ist *Trapa natans* in Deutschland vom Aussterben bedroht und steht seit 1987 unter Naturschutz.

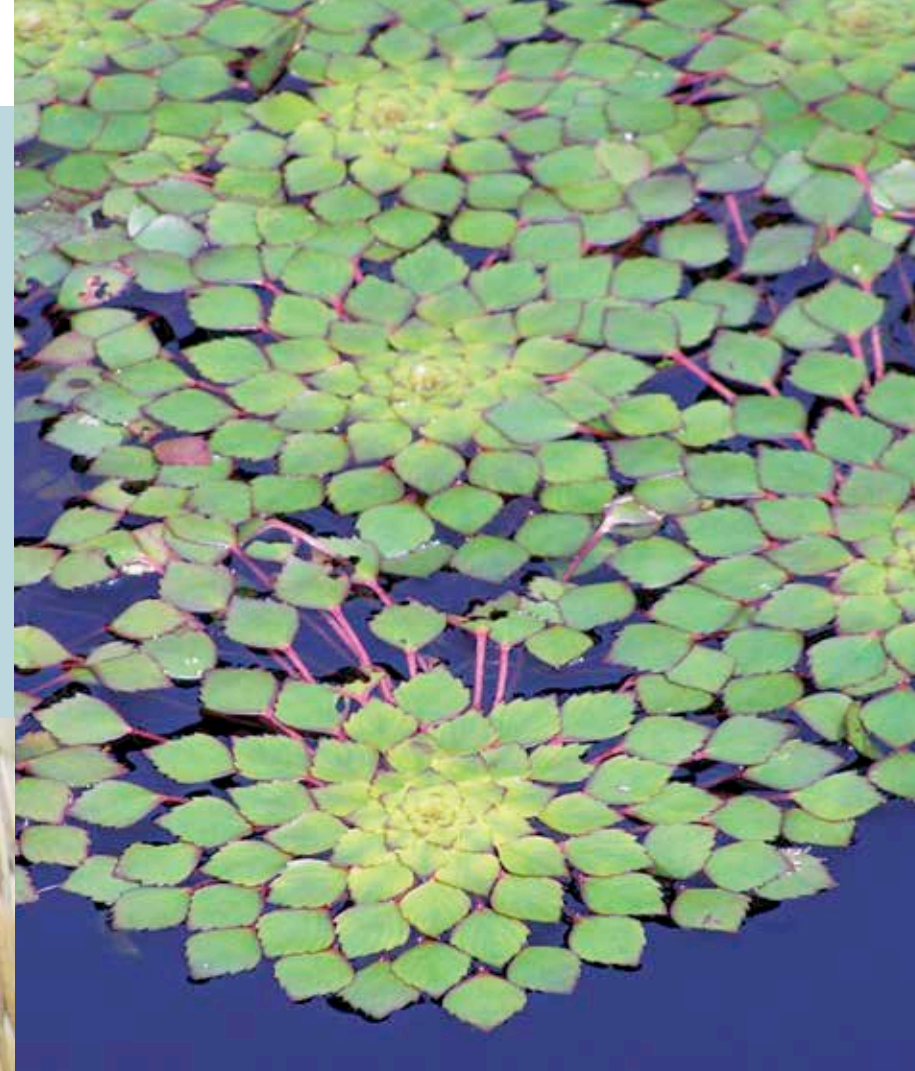
Ihre Blattstiele zieren Schwimmkörper und sie kann sich mit ihren Wurzeln gut im Gewässergrund verankern. Das macht sie zur Spezialistin für schwankende Wasserstände und zur geborenen Auensiedlerin. Fächert sie ihre Schwimmblätter über eine Wasseroberfläche, entstehen mosaikartige Muster, ein beeindruckendes Naturschauspiel. Ihre hochsommerlichen Blüten sind dagegen eher unscheinbar.

Ihre Berühmtheit verdankt sie wohl ihrer Fähigkeit, sich mit Säure-salven aus den Drüsen an der Blattunterseite sowie am Stängel – gegen Fressfeinde verteidigen zu können.

Funde von den ältesten Siedlungsplätzen der (Ur)-Menschen, die bevorzugt an Flussufern siedelten, lassen den Schluss zu, dass die stärkehaltige Nuss schon damals verzehrt wurde. Die leicht giftige Nuss ist allerdings nur geröstet gut verdaulich.



Was aussieht wie eine abstrakte, moderne Skulptur ist die Frucht einer Wassernuss – früher durchaus auf dem Speiseplan von Menschen, die an Flüssen siedelten.



Zwei Auensiedler. Die schwimmenden Blätter der Wassernuss (links) bilden rosettenartige Mosaik auf der Wasseroberfläche – ein inzwischen sehr seltenes Natur-Motiv. Der Schwimmfarn (unten) treibt auf der Wasseroberfläche, ohne dass seine Wurzeln im Boden verankert sind.



Eisvögel (oben ein Paar beim Balzfüttern) sind die Spektakulären in der Auen-Vogelfauna. Ihre Verwandten leben v. A. in den Tropen, aber kaum einer ist so schillernd wie der Europäer.

## Warum ist es am Altarm schön?

**Zum Thema Schönheit ist unendlich viel erörtert und spekuliert worden. Nicht nur Kunstexperten und Ästhetik-Fans bewegen Fragen wie: Was ist das Schöne? Das Kunst-Schöne? Und das Natur-Schöne?**

Warum empfinden Menschen Land-Wasserübergänge als ästhetisch? Weshalb erfreuen sie sich am Anblick von Gewässern? Zum Beispiel auf der Roten Brücke, wo zu beiden Seiten die Elbe fließt, in ihrem alten, aber „frisch gemachten“ Bett.

Es gibt eine, wenn auch nicht unumstrittene, Erklärung, die tief greift und dabei denkbar weit ausholt. Die Frühmenschen bevorzugten Ufer und Strände. Hier gab es „Eiweiß satt“: Fische, Frösche, Krebse, Vogeleier, Muscheln. Und praktischerweise angeschwemmtes Feuerholz dazu, um das Essen zu verarbeiten. Außerdem schützten Fluss- und Seeufer oder ein Altwasser- rand die lagernden Menschen immerhin zu einer Seite hin gegen Überraschungsüberfälle.

Dieses überlebenswichtige Erfahrungswissen hat sich tief eingebrannt ins „kollektive Unbewusste“, ein Begriff, den der Psychiater Carl Gustav Jung geprägt hat. Dieses Urgefühl erklärt, so die These, die hohe Wertschätzung, die Ufer und andere so genannte „Saumbiotop“ genießen. Und warum sie auf der Skala für Landschaftsschönheit so hoch im Kurs stehen, auch heute noch.

Neben Schönheit bieten Altarme und Altwässer eine weitere Besonderheit: Der typische Reichtum an Wasserpflanzen er-

laubt es Fischen und Amphibien, ihre Laichballen und -schnüre anzukleben. Schwimmblätter sind perfekte Schirme für Libellen und andere Insekten, um daran Eier anzuheften. In den Röhrlichzonen entwickelt sich ein Mosaik aus Kleinbiotopen, das für etliche Arten überlebenswichtig ist und Verstecke und Brutplätze für selten gewordene Vogelarten bietet. Vom Anhänger nackter Kiesbänke, etwa dem Flussuferläufer, bis zu Spezialisten, für die es nicht sumpfig genug sein kann, zum Beispiel der Sumpf-Calla (*Calla palustris*) oder dem Gräben Veilchen (*Viola persicifolia*), bietet die Überganglandschaft in den Elbauen weit mehr als nur das Nötigste.

In perfekt aufeinander abgestimmten Habitaten, also Lebensräumen, leben viele charakteristische Auen-Arten, die genau darauf angewiesen sind. Wandeln sich die Lebensräume unter anderem durch Verlandung, verschwinden auch die Charakterarten.

**Deshalb ist die Entschlammung von Altarmen ein wertvoller Beitrag zum Erhalt unserer biologischen Vielfalt.**



Impressionen von der „Alten Elbe“. Land-Wasser-Übergänge nennen Ökologen „Saumbiotop“ und Fotografen „ein gutes Motiv“. Kleines Bild unten: Die Rote Brücke



## Fünf gefiederte Auengestalten

Fünf typische gefiederte Bewohner der Aue sind **Rohrdommel**, **Milan**, **Kranich**, **Weißstorch** und **Fischadler**.

**Rohrdommel**, *Botaurus stellaris*, ein Vogel aus der Familie der Reiher, lebt im Röhricht. Es ist schwer, eine Rohrdommel zu Gesicht zu bekommen; mit Glück ist sie zu hören. Im Frühjahr geben die Männchen dumpfe Balzrufe von sich, die wie das Muhen eines Ochsen klingen. Deswegen heißt die Rohrdommel im Volksmund auch Moorochse, Wasserochse, Riedochse oder Mooskuh. Zu entdecken ist der hühnergroße, braungefiederte Vogel deshalb kaum, weil er die Kunst des Verbergens beherrscht: Er tarnt sich bei Gefahr, indem er mit steil hochge-



recktem Schnabel – notfalls auch mal stundenlang – im Schilf ausharrt. Unbeweglich, höchstens ein wenig mit den Schilfhalmern mitschwingend. Eine wahrhaft meisterliche Tarnung.

**Rotmilan**, *Milvus milvus*, der früher auch unter dem Namen Gabelweihe bekannt war, ist ein Greifvogel aus der Familie der Habichtartigen – und ein hundertprozentiger Europäer. Über die Hälfte des Weltbestandes brütet in Deutschland. Die Mittelbe-Region ist neben der Rhön das Gebiet, in dem der hochbegabte Segelflieger mit dem charakteristisch roten Gabelschwanz relativ häufig vertreten ist. In der Roten Liste der bedrohten Vogelarten Deutschlands wird der Rotmilan auf der Vorwarnliste geführt. Rotierende Windräder sind eine Gefahr für den Vogel. Bedrohlich ist für ihn, wenn Landwirt-



Der Schwarzmilan gilt als stark wassergebundene Art. (links)

schaft Kulturland in Agrarsteppe wandelt. Wer einem Milan beim Fliegen zuschaut, muss einfach zu dem Schluss kommen, dass die Schwerkraft für manche Lebewesen eine Ausnahme macht, so majestätisch ist sein Segelflug.

In der Kliekener Aue lebt auch ein enger Verwandter, der Schwarzmilan, *Milvus migrans*. Er bevorzugt feuchtere Gebiete und sucht die Nähe von Wasserflächen. Die Art zählt zu den am weitesten verbreiteten Greifvögeln. Schwarzmilane sind sehr stimmbegabt und auch außerhalb der Balzzeit akustisch auffällig.

**Kranich**, *Grus grus*. Um kaum einen anderen Vogel, vielleicht noch um Steinadler oder Weißstorch, ranken sich so viele Mythen wie um *Grus grus*, den Europäischen Kranich. Kraniche gelten als Vögel der Wachsamkeit, der Treue und der Liebe, vermutlich, weil sie ein Leben lang zusammenbleiben. In Sagen, Volksmärchen und Überlieferungen verkünden sie Geburten und Hochzeiten. Ihre Balztänze sind ein beeindruckendes Schauspiel. Mit einer Körperlänge zwischen 90 und 150 Zentimetern und einem Ge-



wicht von bis zu 7 Kilogramm gehören sie zu den größten Vögeln überhaupt. Sie können bei günstiger Thermik bis zu 2.000 Kilometer weit fliegen, nonstop. Dank intensivem Naturschutz und verbessertem Nahrungsangebot hat es der noch vor wenigen Jahrzehnten vom Aussterben bedrohte Kranich von der Roten Liste geschafft – und das soll auch so bleiben!



**Weißstorch**, *Ciconia ciconia*. Das Biosphärenreservat Mittel- elbe ist Storcheland, seit einigen Jahren sogar mehr als jemals zuvor. Der Charaktervogel der Auen und Marschländer ernährt sich nicht nur von Fröschen allein. Auf dem Speisezettel von *Ciconia ciconia* stehen Insekten, Mäuse, Ratten und auch kleinere Fische und Eidechsen sowie Ringelnattern und Blindschleichen. Weltweit leben wieder, laut Internationalem Weißstorchensus, 230.000 Weißstorchpaare. Dass die Bestände sich erholt haben,



hat bei den „West-Störchen“ damit zu tun, dass die Zugvögel ihre Wanderroute anders gestalten als bisher: Ein erheblicher Teil der Westpopulation überwintert auf der Iberischen Halbin- sel und erspart sich die gefährvolle Reise nach Äquatorial- Afrika. Aber auch bei den „Ost-Störchen“, also der Ostpopula- tion, die traditionell über den Bosphorus und nilaufwärts nach Zentralafrika fliegt, ist die Entwicklung positiv. Ihr Status ist trotzdem immer noch „gefährdet“.

**Fischadler**, *Pandion haliaetus*. Bis Mitte der 1950er Jahre galt der Fischadler in weiten Teilen Europas und Nordamerikas als ausgerottet. Besonders DDT, ein Pestizid, das sich vor allem über aquatische Nahrungsketten anreichert, machte ihm schwer zu schaffen. Seit dem Verbot von DDT haben sich die Bestände deutlich erholt. Allein in Deutschland wurden innerhalb eines halben Jahrhunderts aus etwa 70 gezählten Fischadlerpaaren im Jahr 1954 rund 470 Fischadlerpaare (gezählt 2003/2004). *Pan- dion haliaetus* ist kein Brutvogel der Kliekener Aue, er schätzt das freigelegte Altwasser als sein perfektes Jagdrevier. Aus- nahmslos jagt er an und über Gewässern. Seine Nahrung be- steht fast ausschließlich aus kleinen bis mittelgroßen, maximal 300 Gramm schweren See- und Süßwasserfischen. Der Greif- vogel kann seine Jagdtechnik clever anpassen: Ist das Gewässer hinreichend tief, stürzt er sich meist senkrecht – er beherrscht allerdings auch jeden anderen Winkel – hinab auf seine Beute, die er beim Ziehen seiner Kreise aus der Luft entdeckt hat: Fische, die nicht allzu tief unterhalb der Oberfläche schwim- men. In Flachgewässern dagegen fliegt er fast parallel zur Ober- fläche an und fischt geschickt, gewissermaßen im Überflug.





Gehen, stehen, sehen –  
 ein Rundweg durch die Kliekener Aue  
 Die buchtenreiche, neue Regenerationsfläche:  
 ein grünes Biotop, mit mosaikartig verzahnten  
 Land-Wasser-Übergängen.

Wie gemacht  
 für selten  
 gewordene  
 Amphibien,  
 Brutvögel und  
 Libellenarten.



### Unerwartetes entdecken

Wir beginnen unseren eineinhalbstündigen Rundweg durch die Landschaft südlich des Dorfes Klieken mit der Betrachtung eines für lange Zeit verschwundenen und dann doch wiedergefundenen Kunstschatzes. In der Fachwerkkirche aus dem 17. Jahrhundert ist der „Annen-Altar“ mit farbig gefassten Schnitzfiguren und gemalten Flügeln zu bewundern. Er stammt, wenn auch nicht vom Meister persönlich, aus der Werkstatt von Lucas Cranach dem Älteren. Und hat eine wahre Odyssee hinter sich. Zwei der Altarflügel wurden 1980 gestohlen und erst 27 Jahre später in einem Antiquitätengeschäft in Bamberg wiedergefunden. Nach einigen Verhandlungen konnten die Flügel zurückgekauft werden. Sie wurden restauriert und in der Kirche wurde eine Einbruchsicherung eingebaut. Die Kirche ist von Mai bis Oktober von 11 bis 17 Uhr geöffnet.



Von der Kliekener Patronatskirche aus durchqueren wir den Ort, spazieren am Dorfteich vorbei und gelangen am Ortsausgang zu einem leerstehenden Haus, auf dessen Fassade noch der verblasste Schriftzug „Café Münzberg“ zu lesen ist. Einige Schritte weiter ist der Ausgangspunkt des Auen-Rundweges. Eine große Infotafel



Der Weg durch die Kliekener Aue

gung zu einem leerstehenden Haus, auf dessen Fassade noch der verblasste Schriftzug „Café Münzberg“ zu lesen ist. Einige Schritte weiter ist der Ausgangspunkt des Auen-Rundweges. Eine große Infotafel

### BRUTVÖGEL IN DER KLIEKENER AUE

- |                 |                   |
|-----------------|-------------------|
| Höckerschwan    | Flussregenpfeifer |
| Graugans        | Schleiereule      |
| Brandgans       | Eisvogel          |
| Schnatterente   | Wendehals         |
| Krickente       | Schwarzspecht     |
| Stockente       | Mittelspecht      |
| Knäkente        | Raubwürger        |
| Löffelente      | Kolkrabe          |
| Tafelente       | Beutelmeise       |
| Reiherente      | Uferschwalbe      |
| Schellente      | Schlagschwil      |
| Haubentaucher   | Rotschwirl        |
| Zwergtaucher    | Schilfrohrsänger  |
| Kormoran        | Drosselrohrsänger |
| Weißstorch      | Sperbergrasmücke  |
| Wespenbussard   | Blaukehlchen      |
| Rohrweihe       | Schwarzkehlchen   |
| Rotmilan        | Nachtigall        |
| Schwarzmilan    |                   |
| Kranich         |                   |
| Tüpfelsumpfhuhn |                   |
| Teichhuhn       |                   |
| Bläbhuhn        |                   |
| Wasserralle     |                   |
| Kiebitz         |                   |



Der Schilfrohrsänger lebt in lockeren Röhrichtgürteln und Ufergebüschchen, in Mooren, Sümpfen, auf Feuchtwiesen und im Kulturland.

hilft bei der Orientierung. Über Kopfsteinpflaster geht es weiter und alsbald überqueren wir den gemütlich plätschernden Katschbach. Vor etlichen Jahrhunderten strömte hier einmal die Elbe. Am Uferand sonnen sich für den Menschen ungefährliche Ringelnattern, die nichts mehr lieben als Frösche satt.

Auf der Roten Brücke angekommen, streicht unser Blick über den entschlammten Altarm der Elbe. Um mit etwas Glück einen Fischadler bei der Jagd zu beobachten, empfiehlt sich das erste Morgenlicht.

Wir gehen an dem Alte-Elbe-Bogen entlang, zuerst süd- und dann westwärts. Der Weg führt uns durch „Biberland“ mit den für diese Nagetiere typischen Behausungen, den Biberburgen. Am Wegesrand entdeckt das geschulte Auge abgenagte Baumstämme. Beim Abholzen verwendet der dämmerungs- und nachtaktive Biber eine „Sanduhrtechnik“. Er benagt das Holz in Form einer Sanduhr, bis der Baum fällt. Je nach Härte des Holzes kann ein Biber in einer Nacht einen bis zu 50 Zentimeter dicken Baum fällen.

Wir umlaufen einen Landwirtschaftsbetrieb und entdecken auf einem Leitungsmast ein Storchennest, das Zuhause eines Weißstorchenspaars, das hier seit einigen Jahren seinen Nachwuchs aufzieht. Dann erreichen wir eine Aussichtsplattform und genießen

Der circa fünf Kilometer lange Auenpfad ist mit vielen Infotafeln ausgestattet und bietet großartige Perspektiven – mit etwas Glück entdeckt man sogar einen Biber. Westlich verläuft die Alternativstrecke am Deich und Katschbach entlang.



den Blick auf die große EU-Renaturierungs-Wasserfläche. Nur eine Halbdrehung in Richtung Südwesten ist die neue EUROPARC-Renaturierungsfläche zu bestaunen, eine sattgrüne Landschaft mit mosaikartig verzahnten Land-Wasser-Übergängen und vielen Inseln. Ein idealer Lebensraum für selten gewordene Amphibien- und Libellenarten sowie für Wasservögel.

Unser Weg zurück Richtung Klieken führt uns durch landwirtschaftlich genutztes Gelände und kreuzt dann abermals die Alte Elbe. Links des Weges verlandet der nordwestlichste Teil des Altwassers. Dieses Gebiet dient Landschaftsökologen als Referenzfläche, um zu beobachten, was passieren würde, wenn Altarme nicht entschlammt werden.

Ehe wir den Ausgangspunkt unserer Rundwanderung erreichen, streifen wir die Südflanke des Saarenbruchs, einen Hartholz-Auwald von besonderer Güte und ursprünglicher Schönheit. Stiel-Eichen, Eschen, Feld-Flatterulmen und Wildobstgehölze sind

Eine mächtige Solitäreiche südlich des Saarenbruchs



Blick über den verlandenden, nordwestlichen Teil des Alte-Elbe-Bogens. Der Katschbach (links im Luftbild gut zu erkennen) mündet in den Kurzen Wurf.

dort heimisch. Kein anderer eurasischer Waldtypus ist so produktiv, artenreich und zauberhaft zugleich. Und: Specht-Fans haben hier gute Aussichten, mehr als zwei Arten zu entdecken. Allerdings nur vom Weg aus. Der Ur-Wald schützt sich vor menschlichem Eindringen durch Sumpf und Morast. **Am Ende unserer Tour sind wir beeindruckt von diesem Fleckchen Natur und von der Schönheit der Auenlandschaft.**



## SCHLAMMPEITZGER

Der Schlammpeitzger, der zu den karpfenartigen Fischen zählt, allerdings nur wenig Ähnlichkeit mit dem bekannten Speisefisch hat, gehört in Deutschland zu den stark gefährdeten Arten. In der Kliekener Aue gibt es ihn noch in überlebensfähigen Populationen.

Seine angestammten Lebensräume sind schlammiger Gewässergrund und stark bewachsene Uferzonen. *Misgurnus* aus der Familie der Steinbeißer, überlebt auch trockene Zeiten, wenn aus schlammigen Gewässern Sumpflöcher werden. Dabei hilft ihm eine bemerkenswerte Überlebensstrategie: Ist im Restwasser kein Sauerstoff mehr vorhanden, schnappt er oberhalb der Wasseroberfläche nach Luft. Die geschluckte Luft wird in den Darm gepresst, der als eine Art „Ersatzlunge“ funktioniert und Gasaustausch ermöglicht. Steht ein Wetterwechsel bevor, wird der 15 bis 30 Zentimeter lange Süßwasserfisch unruhig und schnappt häufig(er) an der Wasseroberfläche nach Luft. Bei Regen kann das Multitalent ähnlich wie ein Aal sogar kurze Wege über Land zurücklegen.

## ROTBAUCHUNKE

Für die bundesweit selten gewordene Amphibienart aus der Gattung der Unken gibt es in der Kliekener Aue noch lebenswerte Rückzugsräume. Die Unke bevorzugt vegetationsreiche, fischfreie Flachgewässer und sie ernährt sich ausschließlich „lebend-tierisch“, zum Beispiel von Mücken oder anderen Insekten. *Bombina bombina* gilt als sehr alte Art. Ihr Stimmapparat ist „urtümlicher“ als der des Laubfrosches oder der nahverwandten Gelbbauchunke. Damit die Männchen überhaupt in Ruf- und damit in Paarungsbereitschaft kommen, sollte die Wassertemperatur mindestens 12 Grad betragen. Bei wärmerem Wasser nimmt die Anzahl der Unkenrufe zu, steigt von zirka 11mal „Uuuuuh“ pro Minute bei kaltem Wasser auf bis zu 34 „Uuuuhs“ bei höheren Temperaturen. Für die Höhe der Rufe gilt: je wärmer, desto höher tönt es.

In der Kliekener Aue sind die Paarungsrufe am ehesten zwischen Ende April und Juni zu vernehmen, wobei Starkregen oder Hochwasser auch im Sommer noch zu spontanen Paarungsaktivitäten führen können. Bei Gefahr setzen Rotbauchunken, genau wie ihre gelbbauchigen Verwandten, ihre Vorderseite zur Abschreckung vor Fressfeinden ein. Sie werfen sich auf den Rücken und zeigen ihren Bauch, in der wohl evolutionär begründeten Hoffnung, dass sich potenzielle Feinde von der roten bzw. gelben Signalfarbe abschrecken lassen.



Anlage und Ausbaggern eines Stichkanals, Schaffung neuer Ufer- und Flachwasserzonen – neuer Lebensraum nicht nur für Kamm- und Teichmolch (rechts)



## Nationale Naturlandschaften Deutschlands

Bundesweit werden **Großschutzgebiete wie Nationalparks, Biosphärenreservate, Naturparks und Wildnisgebiete als Nationale Naturlandschaften (NNL) zusammengefasst.**

Diese Gebiete sind Schatzkammern der Natur, Hotspots der biologischen Vielfalt und deswegen aus naturschutzfachlicher Perspektive besonders wertvoll und erhaltenswert.

- Es gibt über 100 verschiedene Nationale Naturlandschaften in Deutschland.
- Das sind 1/3 der Fläche Deutschlands.
- 17 dieser Landschaften sind Biosphärenreservate.



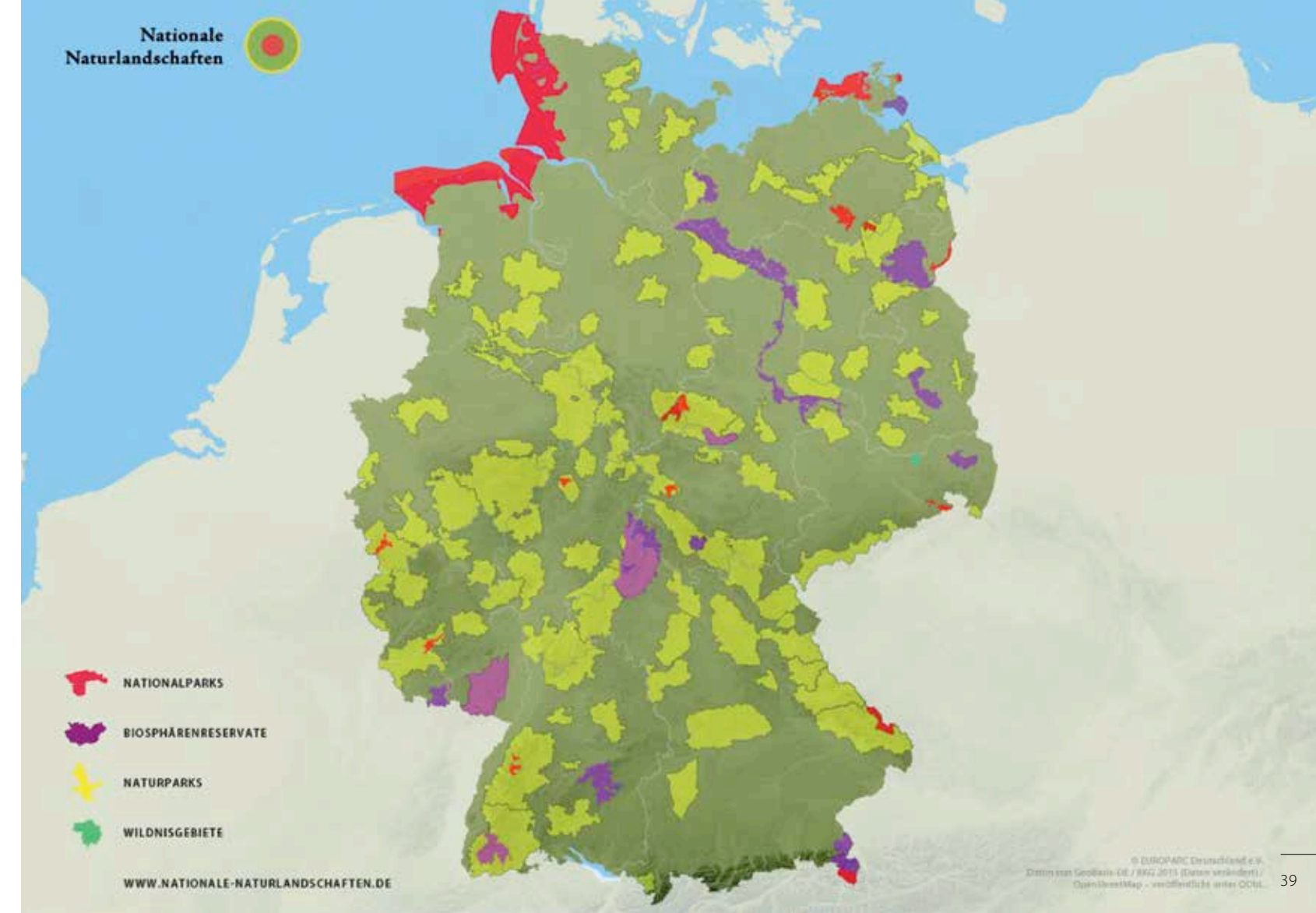
Die **Nationalen Naturlandschaften bewahren und entwickeln das Naturerbe der Menschheit in Deutschland.** Sie sind faszinierend und lehrreich, vielfältig und einzigartig zugleich. Entsprechend ihrer Charakteristik lassen sie sich vier Kategorien zuordnen:

**Nationalparks** sind großräumige, weitgehend ungeteilte Landschaften, deren Natur auch Natur sein und bleiben darf. In Nationalparks wird die Natur mit ihrer Eigengesetzlichkeit und in ihrer natürlichen Dynamik bewahrt. In Deutschland gibt es 16 dieser einmaligen Rückzugsgebiete für wildlebende Pflanzen und Tiere.

**Biosphärenreservate** sind Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung, in denen das Zusammenleben von Mensch und Natur beispielhaft gestaltet wird. In den 17 Biosphärenreservaten Deutschlands werden sowohl Natur- als auch Kulturlandschaften geschützt und entwickelt.

**Naturparks** sind „Naturerlebnisräume“, in denen Menschen die Natur aktiv entdecken und sich selbst erholen können. Durch diese naturtouristischen Angebote soll auch die Wertschöpfung im ländlichen Raum gestärkt werden. In den 102 Naturparks Deutschlands gehen Natur- und Landschaftsschutz Hand in Hand.

**Wildnisgebiete** sind Flächen, in denen die dynamischen Kräfte der Natur unbeeinflusst wirken können. Sie schützen großräumige Gebiete, die sich frei und natürlich, das heißt nicht nach einem von Menschen geplanten Ziel entwickeln. Sie bieten Lebensräume für wildlebende Tiere und Pflanzen, die auf natürliche Prozesse und große, ungestörte Flächen angewiesen sind.



# Ein Altwasser wird saniert – die positive Schlamm Schlacht

## An der „Alten Elbe“ südlich des Dorfes Klieken blickte man in den neunziger Jahren auf einen ehemaligen Fluss-Abschnitt, der zu verschwinden drohte.



### Was ist eigentlich Schlamm?

Stillgewässer wie Flachwasserseen, Teiche oder, wie in Klieken, die Altwasser, in denen es kaum oder gar nicht strömt, erwärmen sich im Sommer auf deutlich höhere Temperaturen als fließende Gewässer wie Ströme, Flüsse oder Bäche. Da Wärme das Wachstum von Algen beschleunigt und die Zersetzung von pflanzlichen und tierischen Mikroorganismen wie im Zeitraffer ablaufen lässt, geht die Verschlammung rasant schnell. Der Schlamm lagert sich am Grunde des Gewässers ab. Bis die Wasserflächen nach und nach versumpfen und schließlich in der Landschaft verschwinden.



Schwimmbagger im Einsatz. Für den Baggerführer, der schnell auf wechselnde Bodenbeschaffenheit reagieren muss, ein Job, der viel Erfahrung erfordert.

### Zurück auf Anfang

An der „Alten Elbe“ südlich des Dorfes Klieken verlandete ein ehemaliger Flussabschnitt und war dabei zu verschwinden. Nährstoffeinträge beschleunigten die Schlammabbildung im Gewässer über das natürliche Maß hinaus. Große Teile der ehemaligen Flussschleife waren bereits mehr Erde als Wasser, Weidendickichte breiteten sich von den Ufern auf die Verlandungsflächen aus. Nichts war mehr „initial“ oder „optimal“, so nennen Landschaftsökologen das junge oder mittlere Entwicklungsstadium. Alles war „terminal“, also im Endstadium.

Die Renaturierung hat das Ziel, wie das Beispiel Kliekener Aue vorbildlich zeigt, Altwasser wieder in ihre „Initialphase“ zu versetzen. Das heißt so einzugreifen, dass ein sterbendes, verschwindendes Altwasser anschließend wieder wie neugeboren erscheint. Oder immerhin in seine mittlere Entwicklungsphase verjüngt wird, eine Phase, die optimal für eine spezielle Flora und Fauna ist.

Um die selten gewordenen Feuchthabitate zu retten, begann nach ersten Entschlammungen Ende der 1980er die Wieder-Freilegung der „Alten Elbe“ im Rahmen eines EU-Life-Projektes namens „Renaturierung von Fluss, Altwasser und Auwald“ nach der Jahrtausendwende. Etwa Dreiviertel des Alte-Elbe-Bogens wurde im Rahmen dieses Projektes entschlammt.

Das Folgeprojekt „Entschlammung/Südwestlicher Gewässerabschnitt“ startete 2013 und dauerte bis 2016. „Über zwei Jahre

*brauchten wir für sämtliche Genehmigungsverfahren und nur acht Monate, also vergleichsweise kurz, hat dann das Ausbaggern des Schlammes gedauert“, erklärt Dr. Katja Arzt von EURO-PARC, dem Träger des Projektes.*

## Erste Schritte oder die „Wenn-Dann“-Zeit

Bevor der südwestliche Teil des Kliekener Altwassers gerettet werden konnte, musste zuerst einmal das Terrain vermessen, wissenschaftlich erfasst und kategorisiert werden. Der erste Schritt war ein exaktes „Mapping“, neudeutsch für Kartographie, anzulegen. Zugewucherte Messpunkte im Gelände mussten dafür freigelegt werden. Dann galt es, den eigentlichen Widersacher genau abzuschätzen: der Schlamm wurde vermessen, Schicht um Schicht. Bodenproben ergaben: Es waren keine Schadstoffe im Schlamm oder in den Sedimentschichten – zum Glück.

Alle Beteiligten, Planer und Grundeigentümer mussten sich über die neuen Uferlinien klarwerden. Etliche Besichtigungstouren mit Landschaftsschutzexperten der Biosphärenreservatsverwaltung Mittelelbe, mit NGOs wie dem WWF und dem Ornithologischen Verein Dessau fanden statt. Es gab nasse Füße, Mückenstiche und viele „Wenn-dann-Gespräche“. Irgendwann entstand eine Skizze, die überzeugte. So könnte es gehen! Wichtig war den Schöpfern der neuen Wasserfläche die Ufergestaltung. Es sollten kleine Inseln erhalten bleiben, denn diese dienen Vögeln als Rückzugsgebiet. Während

## Die Maßnahme im Überblick

Der 2002 angeschlossene Elbaltarm „Kurzer Wurf“.

Der nordwestliche Bereich der „Alten Elbe“ wurde nicht entschlammt und wird weiter verlanden.

Der nordöstliche Teil wurde zwischen 1998 und 2002 im Rahmen des EU-Life-Projektes namens „Renaturierung von Fluss, Altwasser und Auenwald“ entschlammt.

Im Eingangsbereich ist bereits wieder eine Sandbarriere entstanden und der Zulauf ist verengt.

Der südöstliche Teil wurde zusammen mit dem nordöstlichen Teil im EU-Life-Projekt intensiv entschlammt – es entstanden große zusammenhängende Wasserflächen.

Das Gebiet der Renaturierungsmaßnahme im EUROPARC-Projekt „Entschlammung Südwestlicher Gewässerabschnitt“. Das Luftbild zeigt die Situation vor Beginn der Maßnahme.

Das eingedeichte Spülfeld hat den abgepumpten Schlamm aus beiden Entschlammungsmaßnahmen aufgenommen.



Projektgebiet „Alte Elbe“ Klieken



es im EU-Life-Projekt zur Jahrtausendwende noch darum ging, große Wasserflächen zu schaffen, sollten im Folgeprojekt möglichst vielgestaltige Lebensräume an den Uferkanten entstehen.

### Spülen geht nicht ohne Feld

Wichtige Diskussionen im Vorfeld kreisten ebenso um das Spülfeld. Das ist eine Fläche, auf der sich der eingespülte Schlamm absetzt und verbleiben kann. Verbleiben darf er nur, wenn eine Genehmigung hierfür vorliegt. Denn auch bei Entschlammungen müssen die Regelungen des Kreislaufwirtschaftsgesetzes sowie des Abfallverbringungs-gesetzes des Landes Sachsen-Anhalt eingehalten werden und die besagen: Nutze jeden Abfall wenn irgend möglich wieder. Schlamm wäre also als Dünger für Felder wiederzuverwenden. Allerdings wurden in Klieken und Umgebung keine

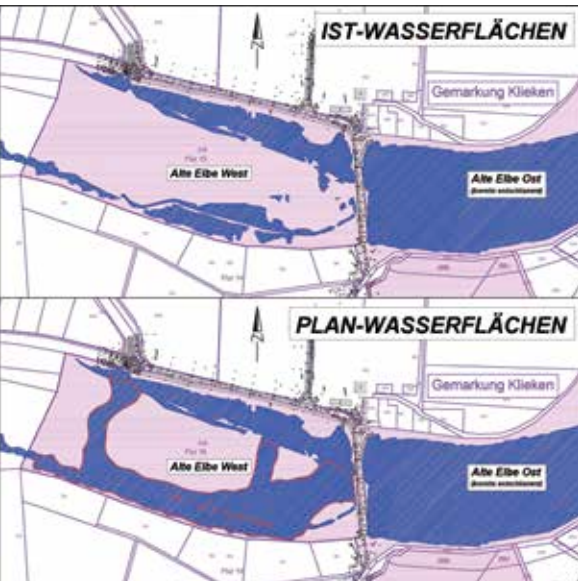


Südwestlicher Teilabschnitt der „Alten Elbe“: Vor (oben) und nach der Entschlammung (unten).

Aus dem Spülfeld (rechts, rechte Bildhälfte) fließt – nachdem sich auch feine Schlamm- und Sandpartikel abgelagert haben – das Wasser zurück in die Alte Elbe. Die abtrocknende Deponie zeigt schon bald das typische Trockenriss-Muster (Kleine Abbildung).







landwirtschaftlichen Betriebe gefunden, die den Schlamm zur Düngung hätten nutzen können. Entschlammungsprojekte scheitern häufig daran, dass neue Spülfelder nicht genehmigt werden. In Klieken gab es bereits das nahliegende Altspülfeld, das im Rahmen des EU-Life-Projektes Ende 1990 gebaut und dann

genutzt wurde. Eine Untersuchung ergab: Es war ausreichend groß für die erwarteten Schlamm- und Erdmengen des EUROPARC-Projektes. Eine gute Nachricht.

## Erst bewilligen, dann baggern

Um eine wasserrechtliche Genehmigung zu erhalten und mit der Entschlammung beginnen zu können, brauchte es viele Dokumente. Im Rahmen der landschaftspflegerischen Planung

wurde untersucht, ob durch das Projekt Tier- und Pflanzenarten gestört werden. In Klieken führte das Landschaftsplanungsbüro Dr. Reichhoff GmbH eine Umweltverträglichkeitsvoruntersuchung und eine Flora-Fauna-Habitat-Verträglichkeitsprüfung durch. Ebenso war eine technische Genehmigungsplanung nötig. Hierbei wurden Schlamm und Wasserflächen vermessen und die Standfestigkeit des Spülfelds geprüft. Außerdem brauchte EUROPARC von jedem Grundstückseigentümer der Projektfläche und von den Eigentümern der angrenzenden Flächen eine schriftliche Zustimmung zur Entschlammung.

Alle Landbesitzer aufzuspüren und sie in das Prozedere einzubinden, klingt einfacher als es ist. *„Das war eine wirklich nervenaufreibende Sache“*, erinnert sich Dr. Katja Arzt von EUROPARC. Es gab in der betreffenden Gegend 23 Parzellen und genauso viele Eigentümer. Die promovierte Agrarwissenschaftlerin ergänzt: *„Ohne unseren Projektmanager Bernd Eichhorn, der wie ein wandelndes Lexikon der Gegend ist, über exakte Ortskenntnisse verfügt und viele Bewohner sogar persönlich kennt, wäre das ein kaum zu entwirrendes Knäuel geblieben.“*

Das kapitelreiche Dokument lag schließlich am 27. Februar 2014 zur Einsicht für die „Träger öffentlicher Belange“ aus und war dort für die Öffentlichkeit, insbesondere für Menschen oder Körperschaften, die sich durch das Vorhaben berührt oder gar beeinträchtigt fühlen könnten, einsehbar.



Vermessung des Projektgebiets, Entnahme von Bodenproben, Arbeiten am Deich des Spülfelds, Verlauf der Schlamm führenden Schläuche auf dem Wasser zum Spülfeld.



## DAS VORGESCHRIEBENE PROZEDERE IST – LEICHT VEREINFACHT DARGESTELLT – SECHSSTUFIG:

- 1) Prüfung aller Unterlagen auf Vollständigkeit, bevor sie veröffentlicht werden.
- 2) Die wichtigsten Dokumente (Karten, Erläuterungen) müssen vier Wochen ausliegen.
- 3) In dieser Zeit sollten die schriftlichen Stellungnahmen/Fragen der Träger öffentlicher Belange eingehen.
- 4) Es wird eine Frist (zwei bis drei Wochen) festgelegt, innerhalb derer die Fragen von Bürgern und Trägern öffentlicher Belange beantwortet werden müssen.
- 5) Es gibt eine Anhörung (Versammlung): Die Betreiber, Behörden, Verantwortlichen und Lokalpolitiker informieren die Öffentlichkeit und beantworten Fragen.
- 6) Nach Abwägung aller Dokumente und Antworten kann – in aller Regel – die Erlaubnis erfolgen.

## Ein Puzzle mit vielen Teilen

Geplant war, im Juni 2014 mit der Entschlammung zu beginnen. Doch zuerst gab es ein weiteres Hindernis auf dem „Genehmigungs-Parcours“: Die Untere Wasserbehörde, Landkreisverwaltung Wittenberg, wollte noch einmal genau wissen, wie es um die Stabilität des Spülfeldes bestellt war. Auch die Qualität

der Umfriedungsdeiche und das Fassungsvermögen des Spülfeldes standen erneut auf dem Prüfstand. Ein neues Gutachten war erforderlich.

*„Als die Genehmigungsdokumente nach unermüdlichen, geduldigen und immer freundlichen Nachfragen am 13. August 2014 endlich vorlagen, war es zu spät, um noch im selben Jahr mit der Entschlammung zu beginnen“*, erzählt Bernd Eichhorn.

Um Brutvögel zu schützen, dürfen Arbeiten und größere Eingriffe in einem naturschutzrelevanten Gebiet nur zwischen August und Dezember geschehen. Und das war 2014 einfach nicht mehr zu schaffen, denn nach der Genehmigung musste EUROPARC erst einmal damit beginnen, die wichtige Frage zu klären: Wer entschlammt für uns zu welchen Konditionen? Und das konnte dauern. Schließlich wird bei Großprojekten eine öffentliche Ausschreibung vorgesehen. So eine Ausschreibung setzt voraus, dass der Auftraggeber ein sehr detailliertes Ausschreibungsdokument anfertigt.

*„Das ist wie ein Puzzle mit tausenden kleinen Teilen, nur, dass man, ist man anfangs ungenau oder vergisst ein Teilchen, später böse draufzahlt“*, so Bernd Eichhorn, der zusammen mit der Ingenieurgesellschaft Prof. Dr. Macke mbH diese „Road Map“ für Bewerber erarbeitete.

Der Auftraggeber, also EUROPARC, war gehalten, vorab zu prüfen, wer von den Bewerbern alle erforderlichen Kriterien erfüllt. Von elf Interessenten erhielten dann acht die Unterlagen. Als absehbar wurde, dass das Projekt kostenmäßig über der Kalkulation liegen würde, gelang es, eine Aufstockung der

Finanzmittel durch die Coca-Cola Foundation zu bekommen. Zusätzlich stellte EUROPARC einen Antrag bei der Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt und erhielt eine weitere Zuwendung. Das Land Sachsen-Anhalt unterstützte das Projekt ebenfalls mit Finanzmitteln. Auch die Biosphärenreservatsverwaltung Mittelelbe unterstützte tatkräftig, es half mit Manpower.

Im letzten Quartal des Jahres 2014 wurden Bäume und Büsche zurückgeschnitten, ein Zaun rund um das Spülfeld wurde errichtet, damit kein Mensch zu Schaden käme. Außerdem wurde in der Region rund um das Dorf Klieken, das 1077 Einwohner zählt, umfassend informiert.

## Ein Dorf sagt „ja“

Die Dorfbewohner bekamen von den laufenden Arbeiten an der „Alten Elbe“ nur wenig mit. Widerspruch oder gar Widerstand gab es nicht, denn durch das Vorgängerprojekt 2002 war allen klar, dass keine Belästigung durch Lärm oder Schmutz zu befürchten war. Kliekens damaliger Bürgermeister Karl-Heinz Schröter erinnert gern daran, dass *„unser Dorf volle Akzeptanz gezeigt hat, nachdem klar war, dass der Aushub, also Schlamm und Erde, nicht mit Lastern durch den Ort abtransportiert werden sollte, sondern über eine Rohrleitung.“*

Die Idee, den Schlamm – teilweise oder insgesamt – den örtlichen Landwirten als Dünger zu überlassen, erwies sich als praxisuntaugliche Option. In Relation zur Güte des Schlammes

wäre das zu aufwändig gewesen. Der Aushub landete stattdessen komplett auf dem nahe gelegenen Spülfeld. Das Wort „Spülfeld“ kommt dem gelernten und diplomierten Landwirt Karl-Heinz Schröter etwas zögerlich über die Lippen. Auf Nachfrage sagt er: *„Als Bauer tut es einem natürlich weh, dass hier nutzbare Erde auf alle Zeit für die Landwirtschaft verloren ist.“* Andererseits, so gibt er zu bedenken: *„Klieken hat jetzt neben dem Cranach-Altar in unserer kleinen Dorfkirche einen weiteren Schatz, eine wunderbare Naturlandschaft in unmittelbarer Nähe.“*

Die größte Herausforderung während der Entschlammung bestand darin, mit den extrem niedrigen Wasserständen zurecht zu kommen. War die Elbe 2013 noch über alle Ufer gegangen, gab sie sich nur zwei Jahre später spröde und wasserarm.

Um Fische und andere im Wasser lebende Organismen zu retten, sollte ein ausreichend großer Rückzugsbereich freigebaggert werden. Die Niedrigwasserstände waren ein großes Problem, da die Saugbagger nur ihre Arbeit tun können, wenn mindestens ein Meter Wasser über dem Schlamm garantiert ist. Und noch etwas muss-



te bedacht werden: Das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie wollte sichergestellt wissen, dass nicht versehentlich archäologische Funde oder andere alte Kulturzeugnisse vernichtet würden.

Denkt Bernd Eichhorn von EUROPARC zurück, ist er noch heute froh, dass alles funktioniert hat. Zu verdanken ist das auch der Firma KURSTJENS GmbH, Experten in Nassbaggerarbeiten, die erfolgreich die Entschlammung durchführten und der professionellen Bauaufsicht der Ingenieurgesellschaft Macke mbH.

## Schweres Gerät

Die Arbeit vor Ort begann mit dem, was Experten die „Einrichtung“ eines Arbeitsplatzes nennen: Zum einen mussten Wege aus- oder neugebaut werden, um schweres Gerät heranbringen zu können. Zum anderen wurden zwei Rohrleitungen aus Hartkunststoff verlegt: Die eine 1.200 Meter lang, die andere 900 Meter. Durch die beiden Pipelines sollte der Schlamm von der Entschlammungsfläche auf das Spülfeld transportiert werden. Ein Schwertransporter brachte WOUT, einen 17-Tonner und JAN, einen 14-Tonner zu ihrer „Arbeitsstelle“ und ein Teleskopkran wuchtete die Baggerteile ins Wasser. Die Montage der in der Schlammwässerung bereits bewährten Schwimmsaugbagger geschah schwimmend im Wasser. Schließlich wurden die beweglichen Enden der beiden Rohrleitungen an WOUT und JAN angeschlossen.

Die beiden Schwimmsaugbagger zeigten eindrucksvoll ihre „Zähne“. Ein Scherkopf vergräbt sich in den schlammigen Untergrund, reißt den Boden bis zu 30 Zentimeter tief auf, schreddert Wurzelwerk und zermahlt Lehmklumpen. Mit Hilfe einer leistungsstarken Pumpe werden in einer Stunde bis zu 800 Kubikmeter – das wären beachtliche 800.000 Ein-Liter-Flaschen – des Schlamm-Wasser-Erde-Gemisches in die Pipelines gedrückt und in Richtung Spülfeld geschickt.

*„Der Mann im Führerstand ist dabei Gold oder zumindest Geld wert“*, sagt Stefan Brück, der technische Leiter von KURSTJENS, *„sein Händchen, seine Sensibilität und seine Berufserfahrung als Saugbaggerführer entscheiden, ob angemessen und präzise auf wechselnde Bodenverhältnisse reagiert werden kann“*.

Erhöht sich zum Beispiel – und das kann sehr plötzlich geschehen – der Anteil mineralischer Bestandteile, die nicht so leicht durch die Rohre gepumpt werden können wie ein Schlamm-Wassergemisch, muss unverzüglich mehr Wasser ins Transportsystem, um Verstopfungen zu vermeiden.

## Feingefühl für Grobes

Von August 2015 bis März 2016 wurden unterschiedlich beschaffene Wasser-Schlamm-Sand-Gemische durch die Rohre gepumpt. Insgesamt waren es 43.000 Kubikmeter Material, davon 39.400 Kubikmeter Schlamm und 4.000 Kubikmeter mineralischer Boden, ein beeindruckendes Ergebnis. Um einen einzigen Kubikmeter Schlamm-Erde-

Konglomerat mit dem notwendigen Wasser zu verfrachten, brauchte es 0,7 Liter Dieseldieselfkraftstoff.

*„Doch nicht der Kraftstoff, sondern das Wasser drohte auszugehen“*, erinnert sich Stefan Brück. *„Wenn Bernd Eichhorn nicht immer wieder ganz unkompliziert den Wasserstand an den Wehren und Wasserdurchlässen reguliert und wahrhaftig gezauert hätte, wären wir buchstäblich im Sumpf steckengeblieben.“*

Auch die Geldmittel verebten schneller als geplant. Mit jeder Baggerstunde wurde deutlicher, dass mehr mineralischer Boden durch die Rohre musste, als vorab kalkuliert. Und aufwändiger bedeutete, es wurde teurer.

## Ein „Mönch“ schafft Abhilfe

Das Spülfeld mutierte kurzfristig zum Paradies für Wasservögel, während das Schlamm-Erde-Wassergemisch durch die Rohre strömte. Dort wo das Material mit hohem Druck und entsprechender Geschwindigkeit auf der Fläche landet, lagern sich ausschließlich die schwereren Teile ab. Verringert sich die Fließgeschwindigkeit und damit die „Schleppfähigkeit“ des Wassers werden kleinere Körnungen abgesetzt. Und kommt die Strömung schließlich, kurz bevor sie das Spülfeld verlässt, fast zum Stehen, lässt sie auch Feinkörniges fallen.

Dieser physikalischen Logik folgend, wurden für die Einspülung des Wasser-Schlamm Gemisches wechselnde Orte im Spülfeld ausgewählt, um es gleichmäßig zu befüllen. Das Wasser sollte, nachdem es alle mitgebrachte Last abgeladen hatte,

AUFTRAGGEBER .....	EUROPARC Deutschland e.V.
LANDSCHAFTSPFLEGERISCHE PLANUNG .....	LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH
TECHNISCHE PLANUNG und BAULEITUNG .....	Ingenieurgesellschaft Prof. Dr.Ing. Macke mbH
BAUAUSFÜHRUNG .....	Kurstjens GmbH
<b>Gesamtkosten</b> .....	<b>976.353</b> Euro
Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt .....	75.000 Euro
Land Sachsen-Anhalt .....	59.933 Euro
The Coca-Cola Foundation .....	841.419 Euro



als reines Wasser über eine Überlaufschwelle über die Dammkrone zurück in die Alte Elbe fließen. Soweit die Theorie.

Leider verhielt sich das Wasser nicht ganz so wie erwünscht. Das Spülgut war inhomogener als erwartet, denn neben Schlamm wurden auch große Mengen an Lehm, Kies und Ton transportiert. So entstand ein sehr unterschiedliches Fließverhalten, das Wasser verbaute sich selbst den Weg. Erst ein sogenannter „Mönch“, ein simples Ablaufbauwerk, sonst üblich bei Fischteich-Ausflüssen, verbesserte das Abflussverhalten. Durch diesen „Mönch“ und seine Rohrleitung konnte der Wasserspiegel variabel eingestellt werden.

*„Es kommt bei unserer Arbeit darauf an, dass wir das Machbare im richtigen Moment hinbekommen. Als uns die Aufgabe gestellt wurde, zusätzlich zur Entschlammung noch Stichkanäle in die neu entstandenen Inseln zu baggern, haben wir uns nur ganz kurz mit dem Gedanken aufgehalten, dass das mit Saugbaggern ja eigentlich nicht geht. Und es ging dann ja doch, es klappte“,* freut sich Nassbagger-Experte Stefan Brück. Er hat sich vorgenommen, seinen ehemaligen Arbeitsplatz an der „Alten Elbe“ Klieken über die kommenden Jahre immer mal wieder aufzusuchen. Um zu sehen, wie die Natur sich so entwickelt.



Umwelt- und Landwirtschaftsminister Dr. Hermann Onko Aikens, Bürgermeisterin Doris Berlin, Guido Puhlmann (Leiter der Biosphärenreservatsverwaltung Mittelbe und Vorstandsvorsitzender von EUROPARC Deutschland e.V.) und Axel Bachmann (Geschäftsleiter Nachhaltigkeit bei Coca-Cola European Partners Deutschland GmbH) bei der Sichtung der Maßnahme vor Ort

Konstruktion der Ablaufregulierung des Spülfeldes, der sogenannte Mönch (unten links)





Aus einer nur noch knapp von Wasser umschlossenen Landzunge wurde ein Wasserkörper mit zweigeteilter Insel, aus verschwindenden Wasserärmchen wurden wieder Wasserarme.



Insgesamt wurden auf 14 Hektar Schlamm und mineralisches Erdmaterial entnommen. Die Schwimmbaggertechnik (Nassbaggerung) machte es möglich, dass Störungen immer nur punktuell zu spüren waren – da, wo gerade abgesaugt wurde.

Nächste Doppelseite: Das Projektgebiet nach Abschluss der Maßnahme





### ALTWASSER RENATURIEREN

Es ging und geht in der Kliekener Aue – so steht es in den Projektbeschreibungen zur Entschlammung der „Alten Elbe“ – darum, Altwasser wieder in seine „Initialphase“ zu versetzen. Das heißt: so einzugreifen, dass ein verschwindendes Altwasser anschließend wieder „wie neugeboren“ daliegt. Oder in einer Entwicklungsphase, die optimal ist für eine spezielle Flora und Fauna.

Diese Auenblicke sind auch Augenblicke erdgeschichtlicher Momentaufnahmen.

Hochwasserschutz –  
Überflutung gestern, heute, morgen  
„Wer nicht deichen will, muss weichen.“ – So das  
berühmte Motto der deichbauenden Friesen und  
Ostfriesen an der Nordsee. Auch an den großen  
Flüssen wurde gedeicht und man hat lange den  
Strömen Platz gelassen. Eine kluge Strategie, die  
man heute  
wieder-  
entdeckt.



## Nicht die Höhe, die Breite rettet

Die ältesten lokalisierbaren Deiche an der Elbe – eher Erdwall als Deich zu nennen – stammen aus dem Hochmittelalter, aus dem 12. Jahrhundert. Sie sollten die Elbe daran hindern, alle naselang auf Landgang unterwegs zu sein.

Die Flussauen der Elbe, also die immer wieder überspülten Flächen, waren beidseits des Stromes bis zu 20 Kilometer breit, ein Gebiet, das sich insgesamt auf 6.200 Kilometer erstreckte. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde nach großen politischen und territorialen Umwälzungen die Nutzung der Elbe als Verkehrsweg immer wichtiger, unter anderem für den grenzüberschreitenden Handel. An den heute zu Deutschland gehörenden Elbufern herrschte damals „Kleinstaaterei“ und als sich 1821 die Elbanrainerstaaten mit der Elbschiffahrtsakte zur „Freiheit der Schifffahrt“ verpflichteten, war es das erklärte Ziel für die ganzjährige, leichte Passage von Schiffen zu sorgen.

Zum einen wurden diverse Elbschleifen durchstochen, um Sicherheit zu gewinnen, denn bei starkem Wasserschwall und hoher Fließgeschwindigkeit drückte es in engen Schleifen die Kähne und Schiffe gefährlich leicht in die Uferböschungen. Zum anderen wurden Deiche noch konsequenter und dichter an die Elbufer gerückt. Das Kalkül war klar: Ein Fluss, der sich nicht mehr ungeordnet in der Landschaft verliert, sondern stets brav seine Rinne füllt, garantiert Schiffen die notwendige Handbreite Wasser unterm Kiel. Schutz gegen Überschwemmung war eher ein untergeordneter Gedanke. Über viele Gene-

rationen war es für Elbanrainer ein ungeschriebenes Gesetz, nicht dort zu siedeln, wo der Fluss sich bei Hochwasser ausbreitet. Erst als die Deiche anscheinend Sicherheit boten, rückten Ackerbauern und Siedler in flussnahes Gebiet vor. Die Hochfluten der jüngeren Vergangenheit, insbesondere das katastrophale Elbhochwasser vom August 2002, zwangen zum Umdenken und zu der Einsicht: Deichhöhe allein ist kein Hochwasserschutz.

**DIE INTERNATIONALE KOMMISSION ZUM SCHUTZ DER ELBE (IKSE)** legte schon rund ein Jahr nach dem August-Hochwasser 2002 unter anderem fest:

- „Die noch vorhandenen Überschwemmungsgebiete an der Elbe und ihren Nebenflüssen (in Deutschland knapp 20 Prozent) sollen erhalten und rechtsverbindlich festgesetzt werden. (...)“
- Ehemalige Überschwemmungsgebiete, die bisher als vermeintlich hochwassersicher galten, sollen gekennzeichnet und als „überschwemmungsgefährdet“ ausgewiesen werden. (...)“
- Dabei soll gleichzeitig geprüft werden, welche Flächen z.B. durch Deichrückverlegung als Überschwemmungsgebiet rückgewonnen werden können.
- Hierin eingeschlossen sind die beiden vom Bundesministerium für Umwelt maßgeblich geförderten Naturschutzprojekte im Biosphärenreservat Mittelelbe. (...)“

Diese neue Sicht auf Fluss, Fließdynamik, Hochwasser und Überflutungsschutz führte dazu, dass auch in der Kliekener



Aue etwas passierte, das abgekürzt „DRV“ heißt und ausbuchstabiert Deichrückverlegung.

Im Jahr 2011 stand das Land Sachsen-Anhalt, genauer der Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft (LHW), vor der Aufgabe, das Deichsystem im Bereich der Kliekener Aue zu sanieren. Dr. Hans-Werner Uhlmann vom LHW erinnert sich: *„Es gab gleich zwei günstige Umstände, die dafür sprachen, die sanierungsbedürftigen Deiche nicht am alten – sehr elbnahen – Standort zu erneuern, sondern den Deich landeinwärts neu zu errichten.“*



Derzeitiger Deichverlauf  
 Geplanter neuer Deichverlauf

Zum einen waren die Flächen, die für die Deichrückverlegung benötigt wurden, verfügbar. Zum anderen passte das auenökologische Projekt, das dort von der Biosphärenreservatsverwaltung Mittelelbe und dem World Wildlife Fund Deutschland (WWF) verwirklicht wurde, gut zu dem Vorhaben. Die neue Variante schafft auf zwei Kilometern Länge einen neuen Deichverlauf, umschließt 70 Hektar Überschwemmungsfläche und kann bei mittlerer Einstauhöhe 1.4 Millionen Kubikmeter Wasser fassen. Der neue Deich wird auch die „Alte Elbe“ bei Klieken kreuzen, und zwar dort, wo

ein Damm mit Weg und Wasserdurchlass die EU-Projektfläche von der neu entschlammten Fläche von EUROPARC trennt. Die neu entschlammte Fläche wird außerhalb des Deiches liegen und jedem Hochwasser voll ausgesetzt sein. Ein Zugewinn für die Aue.

**Der neue Deich in der Kliekener Aue könnte mitentscheiden, ob die Menschen in Dessau und Magdeburg beim nächsten Elbe-Jahrhunderthochwasser nur nasse Füße bekommen oder ihre Häuser räumen müssen.**

#### WIE SCHON IN DRESDEN ...

Helmut Schmidt gilt für alle Zeiten als Hamburg-Retter, weil sein Krisenmanagement beim Hamburger Elbe-Hochwasser im Februar 1962 optimal war. Ein anderer „Elbeflut-Retter“, der auch Schmidt heißt, ist heute jedoch vergessen. Wohl auch deshalb, weil die „Helden der Voraussicht“ oftmals weniger Lorbeeren ernten als die „Helden der akuten Notlage“.

Der Wasserbaumeister Moritz Wilhelm Schmidt (1827 bis 1892) setzte sich seinerzeit gegen den heftigen Widerstand der Dresdener Stadtverordneten mit seinen Ausbauplänen zum Hochwasserschutz im Stadtbereich durch. Er wollte Überflutungsflächen anlegen statt wie gefordert höhere Deiche zu bauen. Und er setzte auf Hochwasserrinnen und Polder statt auf Planken und Mauern.

Diesem Herrn Schmidt – und seinem klugen Konzept – hat Dresden es zu verdanken, dass die Metropole heute im Stadtgebiet einen durchgehenden Auwiesengürtel trägt. Und dass die Flutkatastrophe von 2002 einigermaßen glimpflich verlief im Elb-Florenz.



Das Hochwasser im August 2002 wurde durch extrem starke Sommerniederschläge verursacht, die nicht schnell genug abfließen konnten. Die weit über die Ufer getretene Elbe bei Tangermünde ähnelt mehr einem See als einem Fluss.

Eine zielführende Partnerschaft  
Die Zukunft heißt Nachhaltigkeit. Nur wenn staatlicher Naturschutz, eine starke Zivilgesellschaft und Unternehmen an einem Strang ziehen, wird Naturschutz so gut gelingen wie an der „Alten Elbe“ bei Klieken.



Coca-Cola European Partners Deutschland GmbH verpflichtet sich, mit der wichtigen Ressource Wasser verantwortungsvoll umzugehen und sich weltweit im Rahmen von Wasserschutz- und Naturschutzprojekten zu engagieren. Der Getränkehersteller unterstützt gemeinsam mit The Coca-Cola Foundation die Renaturierung der „Alten Elbe“ Klieken.

EUROPARC Deutschland e. V. arbeitet ebenfalls seit vielen Jahren mit Projekten wie „Ehrensache Natur“ und „Junior Ranger“ für den Erhalt der biologischen Vielfalt in den Nationalen Naturlandschaften. Dabei sollen sowohl Zivilgesellschaft als auch Unternehmen dafür gewonnen werden, sich aktiv im Naturschutz und für Biodiversität zu engagieren.



Zukünftige Junior Ranger im Projektgebiet

# Altwasser – ein neuer Lernort für Coca-Cola



Axel Bachmann, Geschäftsleiter Nachhaltigkeit bei Coca-Cola European Partners Deutschland GmbH, ist zusammen mit einer Gruppe Auszubildender unterwegs und freut sich: Die Gruppe ist mit Spaten, Harken und Ferngläsern ausgestattet um das Gebiet zu erkunden.

Links der Straße fließt malerisch der große offene Wasserzug des EU-Life Projektes. Rechts liegt die neu geschaffene Wasserwildnis des EUROPARC-Projektes. Heute steht für die Auszubildenden des größten deutschen Getränkeherstellers ein besonderes Erlebnis auf der Agenda. Sie werden gemeinsam am Südrand der „Alten Elbe“ den Zugang zu Infotafeln freischaufeln. Dabei haben sie die Möglichkeit, die interessanten Zickack-Flieger, die Mosaikjungfern aus der Familie der Edellibellen, kennen zu lernen und eventuell vorbeihuschende Ringelnattern zu sehen.

*„Meine Aufgabe ist es, bei Coca-Cola den Gedanken der Nachhaltigkeit zu festigen und unsere ökologische Verantwortung als Unternehmen wahrzunehmen. Hier an der „Alten Elbe“ bei Klieken konnten wir diesen Anspruch in die Praxis umsetzen. Deswegen passt es wunderbar, unseren Auszubildenden hier Nachhaltigkeit zu veranschaulichen.“*

Axel Bachmann berichtet, wie er in enger Zusammenarbeit mit EUROPARC Deutschland die Fördermittel bei der The Coca-Cola Foundation in Atlanta, USA beantragte. Die Stiftung wurde 1984 gegründet und verteilt seitdem jährlich ein Prozent des weltweiten Gewinns an soziale und ökologische Projekte. In 120 Ländern gibt es Projekte zum Themenfeld „Wasser“, vorzugsweise in Weltgegenden mit Wasserknappheit.



Es wundert nicht, dass einem Weltkonzern, dessen wichtigster Rohstoff Wasser ist, der „flüssige Teil“ des Naturschutzes am besten ins Konzept passt. **Aber wieso in Deutschland, das bekanntlich ja nicht unter Wassermangel leidet?**

Diese Frage hat der Geschäftsleiter Nachhaltigkeit schon oft beantwortet: *„Ich denke, es war sogar ein Pluspunkt in unserer Bewerbung, dass wir ein Projekt in einer hoch entwickelten Region anbieten konnten und damit – noch wichtiger – für ein globales Anliegen standen, den Schutz von Artenvielfalt in bedrohten Landschaften.“*

Das Projekt „Alte Elbe“ Klieken setzte sich mit der Bewerbung durch und erhielt die benötigten Fördermittel. Der größte Teil der Alte-Elbe-Süd konnte ab 2013 neugestaltet werden. Auch wenn es nicht unmittelbar um Trinkwasserschutz geht, ist der verantwortungsbewusste Umgang mit der Ressource Wasser für den Getränkehersteller von besonderer Bedeutung und Wasserprojekte sind deswegen besonders wichtig.

*„Bis 2020 hat sich das Unternehmen vorgenommen, weltweit wasserneutral zu produzieren. Das bedeutet, jeder Tropfen Wasser, der für Getränke und deren Herstellung benötigt wird, wird dem natürlichen Wasserkreislauf zurückgegeben. Das ist Teil unserer Selbstverpflichtung“,* erzählt Axel Bachmann. Dieses Ziel konnte bereits 2015, fünf Jahre früher als geplant, erreicht werden.



Coca-Cola-Azubis in fachfremder, aber inspirierender Umgebung an der „Alten Elbe“. Axel Bachmann (links oben) ist bei Coca-Cola zuständig für Nachhaltigkeit.

#### COCA-COLA SELBSTVERPFLICHTUNG:

1. WASSER SCHÜTZEN: Gemeinsam mit unabhängigen Experten regelmäßige Überprüfung von Wasserentnahmen und Quellen.
2. WASSERVERBRAUCH REDUZIEREN: Kontinuierliche Reduktion des Wasserverbrauchs in der Produktion von 2,43 Liter (2004) pro Liter Getränk auf 1,81 Liter (2016).
3. WASSER AUFBEREITEN: Weltweite Aufbereitung des Abwassers in einer Qualität, die den natürlichen Lebensbedingungen der Pflanzen- und Tierwelt entspricht.
4. WASSER SCHAFFEN: 100 % des eingesetzten Wassers für unsere Getränke durch Projekte wieder verfügbar machen.

Zum Gesamtplan gehört für Axel Bachmann immer auch – und sicher nicht zuletzt – der „Faktor Mensch“. *„Heute bei den Auszubildenden des Konzerns, bei Führungskräften oder Konsumenten Nachhaltigkeit ins Bewusstsein zu bringen“*, sagt er, *„liegt mir am Herzen und macht einfach Spaß.“*

Die Gruppe der Auszubildenden ist geschafft, aber zufrieden. Den Zugang zu den Infotafeln haben sie freigelegt, ein Erfolgserlebnis. Und dazu gab es einen Sommertag lang viel Neues, in Theorie und Praxis, zu Naturschutz und Nachhaltigkeit. Hat Spaß gemacht ist das allgemeine Fazit. **Eine runde Sache, wie die „Alte Elbe“. Aber kein Selbstläufer.**

#### Naturschutz und die Freude zu gewinnen

Zum dritten Mal veranstaltete EUROPARC 2016 in Zusammenarbeit mit Coca-Cola European Partners Deutschland GmbH an der „Alten Elbe“ bei Klieken einen Wettbewerb besonderer Art für Studentinnen und Studenten. Es wurden kreative Antworten gesucht und auch gefunden. Zur Debatte stand die Frage: *„Wie kann die Zusammenarbeit von Natur-Nutzern und Natur-Schützern initiiert und verbessert werden?“* 18 Studierende trafen sich bei strahlendem Herbstwetter in der Kliekener Aue, wurden in sechs Teams aufgeteilt und traten gegeneinander an. Die 3er-Teams bestanden, das war explizit Teil des Konzeptes, jeweils aus Natur-, Geistes-, und/oder Wirtschaftswissenschaftlern und somit trafen sich Experten unterschiedlichster Fachgebiete.

Da traf zum Beispiel Tim Hentze, 22, Freiburger Student der Waldwirtschaft mit Schwerpunkt Naturschutz und Landschaftspflege auf Shamaila Ghaffar, 28, die an der Universität Frankfurt ihren Bachelor in Wirtschaftswissenschaften gemacht hat. Anne Scholz, 19, komplettierte das Team. Sie ist BWL- und Industriestudentin an der Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin und eine Dualstudentin bei Coca-Cola European Partners Deutschland GmbH. Also ein „Grüner Wissenschaftler“ in spe zusammen mit zwei angehenden Ökonominen.

Die Aufgabe, die Coca-Cola und EUROPARC den sechs Teams stellte, war – so die Einschätzung der Veranstalter –



„komplex“. Es ging zum einen um Biodiversität und wie sich das Thema für das Nachhaltigkeitsmanagement großer Unternehmen nutzbar machen lässt. Zum anderen sollten Wege gefunden werden, wie private Unternehmen den nachhaltigen Umgang mit Gemeingütern einüben und optimieren können, hier am Beispiel Wasser. Das Ziel war es, Lösungsansätze für den Umgang mit einer frei verfügbaren Ressource zu finden, die niemandem bzw. allen gehört und deshalb leicht „übernutzt“ wird mit negativen Folgen wie unzureichendem Hochwasserschutz oder Bienensterben.

#### AUSZUG AUS DER AUFGABENSTELLUNG 2016

„Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, dass der Staat, der selbstverständlich nach wie vor in der Verantwortung steht, für Güter wie sauberes Wasser, reine Atemluft, Artenvielfalt und überlebensfähige Naturräume zu sorgen, das nicht allein bewerkstelligen kann. Deshalb sind gerade Wirtschaftsunternehmen[...] aufgefordert, für die ausreichende Bereitstellung von Ökosystemdienstleistungen zu sorgen.“

Ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, ohne sich in Richtung Schein(aus)weg oder symbolische Aktivitäten zu verirren, ist eben gar nicht so leicht.

„Wir haben uns schnell darauf geeinigt, dass man am besten an positiven Beispielen etwas klarmachen und lernen kann“, erinnert sich Tim Hentze und ergänzt: „Was uns dann zu der Frage führte: Wie macht man diese positiven Beispiele publik, also nach Möglichkeit erlebbar?“ Das Team konzipierte kostenlose Erleb-



nis-Ausflüge in die Nationalen Naturlandschaften (NNL), die von Sponsoren finanziert werden sollten. Ranger aus Nationalparks, Biosphärenreservaten und Naturparks sollten die Touren begleiten und betreuen. Mithilfe innovativ eingesetzter Medien, wie Apps, interaktiven Spielen, Imagefilmen der Sponsoren, sollte schon die Anreise in Bussen zum Erlebnis werden. Auch die Führungen in den Naturlandschaften sollten erlebnisorientiert sein. Praktische Arbeit in den Gebieten und betreute Forschung in der Natur waren für die Studierenden weitere notwendige Bausteine. „Das Programm“, schrieben Anne, Shamaila und Tim, „muss abwechslungsreich und spannend sein, sonst kommt keiner.“

Eine andere Gruppe hatte sich mit Obstplantagen beschäftigt und sich speziell auf alte Apfelsorten konzentriert. Da alte Apfelsorten in Deutschland fast ausgestorben sind, wollten die Studierenden eine Verbindung zwischen Endverbrauchern, Unternehmen und Naturverbänden herstellen. Sie beschlossen eine App zu entwickeln, über die jeder einen Apfelbaum kaufen

und dann auf ausgewählten Flächen pflanzen lassen kann. Firmen, die wie Coca-Cola mit Apfelprodukten arbeiten, könnten Ernteerträge in ihre Produktion fließen lassen. Und Kunden, die Bäume gepflanzt haben, bekämen Vergütungen in Form von Rabattprogrammen auf die Produkte. Eine neue Form der Kooperation. Den ersten Preis hat diese Gruppe zwar nicht bekommen, aber im Grunde war jede einzelne Idee preiswürdig.

Die Gewinnergruppe durfte zur Verleihung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises am 25. November nach Düsseldorf reisen. Doch: „Der größte Gewinn“, sagt ein Mitglied des Gewinnerteams „lag für mich, und ich glaube das ging allen so, in der interdisziplinären Herangehensweise, das war eine tolle Lernerfahrung.“

Tim Hentze, Anne Scholz und Shamaila Ghaffar bei der Preisübergabe durch Axel Bachmann (Foto links)



# Biosphärenreservat Mittelelbe. Immer stromabwärts an der Elbe entlang, reihen sich einzigartige Naturlandschaften wie schillernde Perlen einer Kette aneinander und bilden zusammen das größte länderübergreifende Biosphärenreservat Deutschlands: die Flusslandschaft Elbe.



Elbaue am Schloss Dornburg

Vom Wattenmeer hoch im Norden über die Mittelelbe bis zu den Alpen im Süden, präsentieren Biosphärenreservate die bunte Vielfalt der heimischen Natur- und Kulturlandschaften. In Biosphärenreservaten gilt das Prinzip einer nachhaltigen Entwicklung. In diesen Modellregionen wird das Zusammenleben von Mensch und Natur beispielgebend gestaltet. Nur selten findet sich noch unberührte Natur, vielmehr sind die Landschaften der Biosphärenreservate durch den Menschen und Jahrhunderte anthropogener Nutzung geprägt.

Biosphärenreservate werden in drei Zonen unterteilt: in Kernzone, Puffer- und Entwicklungszone, die sich je durch ihren Schutzstatus bzw. das jeweils erlaubte menschliche Eingreifen unterscheiden.

In der Kernzone kann die Tier- und Pflanzenwelt sich komplett ungestört entwickeln. Betreten darf der Mensch sie lediglich zum Zwecke der Forschung, des Monitorings, der Bildung, aber keinesfalls zum Zwecke der Nutzung. Die Pufferzone umgibt die Kernzone und dient der Erhaltung und Pflege von Ökosystemen, die durch Nutzung entstanden oder beeinflusst sind. Hier und auch in der Entwicklungszone wird die Vielfalt der Arten gefördert, indem der Mensch Wald- und Landschaft nur angemessen entwickelt und möglichst wenig eingreift.

Guido Puhlmann, Leiter des Biosphärenreservates Mittelelbe sagt dazu: *„Es ist uns ein Anliegen, diese wertvollen Lebensräume zu erhalten und vor zerstörerischen Eingriffen durch den Menschen zu schützen. Wenn die natürlichen Abläufe trotz menschlicher Nutzung weiter funktionieren, dann können auch zukünftige*

*Generationen von der Landschaft und mit ihr leben.“*

Das älteste deutsche UNESCO-Biosphärenreservat Mittelelbe strotzt vor Naturschönheit und prahlt nur so mit Superlativen: Hier gibt es den größten zusammenhängenden Hartholzaunenwald Mitteleuropas. Und es gibt die Auen, Uferlandschaften, die zahlreichen vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten wertvolle Schutz- und Lebensräume bieten.



Guido Puhlmann leitet die Biosphärenreservatsverwaltung Mittelelbe und ist Vorstandsvorsitzender von EUROPARC Deutschland e.V.

## GESCHICHTE

- 1929: Ein Biberschön- und Vogelschutzgebiet entsteht
- 1961: Der Steckby-Lödderitzer Forst wird Naturschutzgebiet
- 1979: Der Steckby-Lödderitzer Forst wird von der UNESCO anerkannt und zum Biosphärenreservat Mittlere Elbe
- 1997: Das Gebiet wird erweitert und zählt nunmehr rund 126.000 Hektar

Zu den bekanntesten Bewohnern zählt der Elbebiber, *Castor fiber albicus*, ausgewachsen das größte Nagetier Europas. Der Nager hatte es in der Vergangenheit nicht leicht: sein schöner Pelz wurde ihm fast zum Verhängnis. Er wurde gejagt, flächendeckende Bejagung heißt das auf „Jägerdeutsch“. Und die Entwässerung der Landschaft nahm dem Biber seinen bevorzugten Lebensraum. Würden an der mittleren Elbe 1919

noch ganze 200 Tiere gezählt, war der Elbebiber in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts europaweit beinahe ausgerottet. Inzwischen haben sich die Bestände wieder erholt. Trotzdem wird der Elbebiber weiterhin streng geschützt.

Im Kontrast zum wilden Auenwald steht der bewirtschaftete Teil des Biosphärenreservats, die Kulturlandschaft der Mittelelbe, deren Gestalt deutlich geprägt ist durch menschliche Landnutzung, vergangene genauso wie heutige.

Seit 1988 gehört auch das Gartenreich Dessau-Wörlitz zum Biosphärenreservat Mittelelbe. Zwischen Dessau und Wörlitz gelegen, bezaubert die außergewöhnliche Kulturlandschaft mit prächtigen Obstbaumalleen, mit Schlössern und wunderschönen Landschaftsparks im Stile englischer Landschaftsgärten. Das Gartenreich wurde während der Regentschaft von Fürst Leopold III. Friedrich

Franz von Anhalt-Dessau Ende des 18. Jahrhunderts angelegt und sollte das Schöne mit dem Nützlichen verbinden. Ganz im Sinne der Aufklärung stand es jedem Bürger offen.

Auch heute noch wirft das Gartenreich Dessau-Wörlitz sein gartenarchitektonisches Licht weit über die Region hinaus. Seit dem Jahr 2000 zählt es zum UNESCO-Weltkulturerbe der Menschheit.



#### BIOSPHERENRESERVAT MITTELSELBE

Kapenmühle, Postfach 1382, 06813 Dessau-Roßlau  
poststelle@mittelbe.mule.sachsen-anhalt.de  
03 49 04. 4 21-0  
www.mittelbe.com  
www.flusslandschaft-elbe.de  
www.gartenreich.net  
www.haus-der-fluesse.de

Die Elbe bei Dessau (links)  
und ein Auenwald bei  
Dessau-Kühnau

# Initiieren, engagieren, kommunizieren, präsentieren, kooperieren, dokumentieren – ein Tag bei EUROPARC Deutschland e.V.

Neun Uhr in der Geschäftsstelle von EUROPARC Deutschland in der Pfalzburger Straße, Berlin. Der Server meldet sich, er hat Völlegefühl. Einhundertsiebenunddreißig E-Mails schon vor Arbeitsbeginn. Kurzer Blick auf die „Betreffs“: Was ist wichtig, was ist sehr wichtig, was ist außerordentlich wichtig?

**Dachmarke! Sehr wichtig!** Jemand von der AG Kommunikation, eine von neun EUROPARC Arbeitsgruppen, schickt das Ergebnisprotokoll eines Experten-Workshops. „Es geht um das Herzstück der EUROPARC Kommunikationsarbeit, um die Weiterentwicklung der Dachmarke: Wie schaffen wir das Bewusstsein einer Einheit?“

Die stand bisher auf drei Säulen. Hieß es in den vergangenen Jahren, aus den drei Schutzkategorien – Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks – ein Markenzeichen namens Nationale Naturlandschaften (NNL) zu machen und es ins öffentliche Bewusstsein zu heben, kommt jetzt eine vierte Kategorie dazu: **Wildnisgebiete.**

Gegen Mittag wird es fröhlich und ein wenig laut. Die **Junior Ranger**, sozusagen die Nachwuchsnaturschützer, sind auf dem Weg zu einer Schulung in den Naturpark Mecklenburgische Schweiz und haben einen kleinen Zwischenstopp in der EUROPARC Zentrale eingeschoben. Man muss sie nicht fragen, sie reden ungefragt: Das bundesweite Junior-Ranger-Treffen für 7 bis 14jährige „war total toll“ und die Kniffe und Tricks, die sie von einer professionellen Naturfilmerin gelernt haben, womöglich „noch toller“. Einer, der schon Gleichaltrige im Wattenmeer geführt hat, will von EUROPARC wissen, wie man auf Rügen „Robbenbotschafter“ werden kann. Eine andere fragt, ob es nächstes Jahr wieder ein barrierefreies Wildnis-Zeltlager geben wird ... sie hätte da einen Vorschlag.

Die jungen Durchreisenden kamen mit Fragen, und sie beantworteten der EUROPARC-Leitungsebene ganz nebenbei eine Zentralfrage: Wie wird es weitergehen? Gut! Und mit mitreißendem Schwung.

**Vierzehn Uhr. Wieder Alltag.** Kalkulationen, Statistik, Ausbaurbeit am EUROPARC Dach. Dann ein (unangemeldeter!)



Zum Beispiel „Ehrensache Natur“ –  
Engagement von Jugendlichen für den Naturschutz





Journalist, der über den Wert der Natur für Wirtschaft und Gesellschaft schreiben will. Wie bekommt man den Spagat zwischen den wirtschaftlichen Interessen der Region und Naturschutzinteressen hin? Der Pressemann erfährt, dass es praktisch für Unternehmen viele Möglichkeiten zum Engagieren gibt, dargestellt auf [www.marktplatz-natur.de](http://www.marktplatz-natur.de). Damit das mit dem Engagement auch funktioniert, gilt auch hier: Steter Tropfen höhlt den Stein und Unterstützung findet nur das, wovon alle profitieren, also die Natur, Sponsoren, Bürger und Unternehmer. Die EUROPARC Mitarbeiter wissen: das geht nur mit Ausdauer und Ehrlichkeit. Nur so lassen sich Interessenskonflikte lösen.

**16.30 Uhr. Kleine Konferenz mit Nationalparkunterstützern.** Die Ausweisung neuer Nationalparks wird noch immer durch alte Vorurteile erschwert. Was tun? Auch im „postfaktischen Zeitalter“ zählen häufig Argumente. Die bietet das Online-Portal „Wissen Nationalpark“.

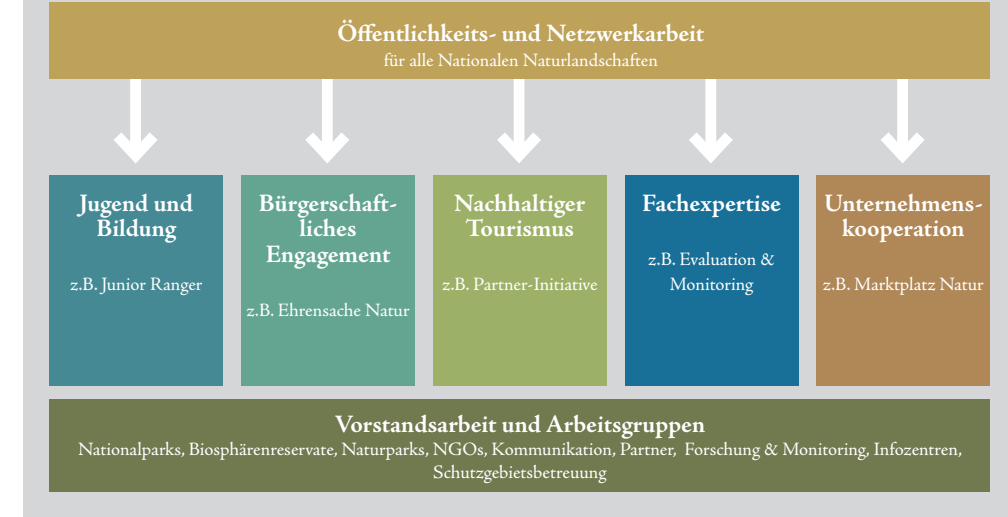
**Feierabend?** Eigentlich nicht, denn graue und grüne Zellen schlafen nie und bereiten sich auf den nächsten spannenden Tag vor.

Juniorranger in Aktion

**EUROPARC Deutschland e.V. ist der Dachverband der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate, Naturparks und Wildnisgebiete.** Der Verein ist Träger der Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“. Seit mehr als 25 Jahren bringt der Verband Fachleute und Interessierte aus Nationalparks, Naturparks, Biosphärenreservaten, Wildnisgebieten und den Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) zusammen, damit zum Wohl der Nationalen Naturlandschaften Positionen abgestimmt und Projekte realisiert werden können.

EUROPARC Deutschland ist in sechs Arbeitsbereichen interdisziplinär und in enger Zusammenarbeit mit Vorstand und Arbeitsgruppen tätig.

[www.europarc-deutschland.de](http://www.europarc-deutschland.de)  
[www.nationale-naturlandschaften.de](http://www.nationale-naturlandschaften.de)



Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Die Arbeitsstruktur von EUROPARC Deutschland e.V.



# Impressum

## Herausgeber

EUROPARC Deutschland e.V.  
Pfalzburger Straße 43/44  
10717 Berlin  
Telefon 030. 2 88 78 82-0  
info@europarc-deutschland.de  
www.europarc-deutschland.de

## Redaktion und Text

Dr. Katja Arzt  
Bernd Eichhorn  
Gisela-Laszlo Hartmann

## Konzept und Design

Raimund Spierling, spierling-art.de

## Gefördert von

The Coca-Cola Foundation

Oktober 2017

## Fotos

Simone Ahrend, Seite 73  
R. Apel, Seite 17  
Katja Arzt, Seite 64, 67  
Paul Behrens, Seite 34  
Jürgen Borries, Seite 30, 31  
Stefan Brück, Seite 37, 40, 41, 44, 45  
Manfred Delpho, Seite 26  
Bruno Dittrich, Seite 37  
Bernd Eichhorn, Seite 6, 7, 10, 24, 25, 46, 47, 49, 51, 52, 58, 59, 65, 69, 71  
Thomas Hardt, Seite 11, 15, 22, 23, 26, 27, 28, 34, 66  
Peter Ibe, Seite 72  
Christine Kehl, Seite 36  
Frank Lochau ProCopter GmbH, Titelseite, Seite 2, 17, 35, 44, 54, 55, 56  
Axel Mitzka, Seite 77  
Arnold Morascher, Seite 78  
Anna Neununddreissig, Seite 8  
Mirko Pannach, Seite 32, 74, 75  
Doreen Ritzau, Seite 53, 70  
Stephanie Schubert, Seite 19, 38, 79  
Raimund Spierling, Seite 24, 34  
Marek Szczepanek, Seite 36  
Wikimedia Commons, Seite 4, 9, 20, 21; 21 Le LoupGris, 31  
Wikipedia, Seite 14 Katorisi; 16, 17 Okapi, Dasha; 29, 27  
Wittlich THW, Seite 60  
Jens Wolf, Seite 63

## Karten und Grafik

Google Earth 2016 GeoBasis-DE/BKG, Seite 43  
Ingenieurgesellschaft Prof. Dr.-Ing. E. Macke mbH, Seite 46, 55  
Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt, Seite 33  
Wikipedia, Juschki, Seite 13



RENATURIERUNG DER „ALTEN ELBE“ BEI KLIEKEN

# Altes Wasser – neues Leben



**Herausgeber**  
EUROPARC Deutschland e.V.  
Pfalzburger Straße 43/44  
10717 Berlin

Telefon 030. 288 78 82-0  
Telefax 030. 288 78 82-16  
info@europarc-deutschland.de  
www.europarc-deutschland.de  
www.nationale-naturlandschaften.de

EUROPARC Deutschland e.V. ist der Dachverband der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate, Naturparks und Wildnisgebiete. Der Verein ist Träger der Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“.

Nationale  
Naturlandschaften

